

Schulprogramm

**Werner-von-Siemens-Schule
Frankfurt am Main**

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	4
1. Leitsätze, Leitbild	5
2. Schulsituation	5
2.1 Räumliche und sächliche Situation, Ausstattung und Datenschutz	5
2.2 Schülerzahlen	6
2.3 Kollegium	8
2.4 Förderverein	10
2.5 Schulseelsorge und Schulpastoral	10
3. Stellungnahme des Kollegiums zu bildungspolitischen Entwicklungen	10
4. Grundsätze zur Erziehungs- und Bildungsarbeit	13
4.1 Allgemeines	13
4.2 Präventionsarbeit	14
4.3 Fordern und Fördern	15
4.4 Lernortwechsel und Studienfahrten	18
4.5 Fortbildung	18
5. Allgemeinbildender Unterricht	19
5.1 Schwerpunkte in den verschiedenen Fächern	19
6. Bildungsgänge des Dualen Systems	21
6.1 Elektrotechnische Berufe	21
6.2 Informationstechnische Berufe	24
6.3 Mediengestalter für Bild und Ton	26
7. Vollzeitschulformen	26
7.1 Beruflich qualifizierende und weiterbildende Schulformen	28
7.2 Studien- und ausbildungsqualifizierende Schulformen	29
8. Öffentlichkeitsarbeit	32
9. Energiesparprojekt	33
Abkürzungen	33
Literatur	33
Anhang	34

Schulprogramm der Werner-von-Siemens-Schule Frankfurt am Main

Sommer 2010

© Werner-von-Siemens-Schule
Berufliche Schule für Elektro-, Informations- und Medientechnik
Gutleutstraße 333-335
60327 Frankfurt am Main

Hinweis zur Schreibweise der Geschlechterformen:

Nach Abstimmung mit der Frauenbeauftragten des Staatlichen Schulamts Frankfurt wird an einigen Stellen in diesem Schriftstück die vereinfachte Schreibweise der Geschlechterformen benutzt. Dies gilt insbesondere für Berufsbezeichnungen.

Vorwort

Dieses Schulprogramm ist von den Lehrkräften, den Fachkonferenzen und Abteilungen der Werner-von-Siemens-Schule erstellt worden. In der vorliegenden Fassung wurde es 2010 von der Gesamtkonferenz verabschiedet.

Es stellt die Situation unserer Schule dar und skizziert den räumlichen, personellen und pädagogischen Stand. Es gibt Einblick in den Schulalltag mit seinen Problemen, deren Lösungsansätzen und den Möglichkeiten, die unsere Schule bietet.

Unsere Schule und alle, die in ihr lernen und arbeiten, verändern und entwickeln sich weiter. So werden zuerst die grundlegenden, zum Teil nicht durch das Kollegium beeinflussbaren Gegebenheiten dargestellt, dann diejenigen Bereiche, die uns momentan beschäftigen bzw. mit denen wir uns in der nahen Zukunft auseinandersetzen werden. Im Anhang befinden sich dazu genauere Erläuterungen.

Dieses Schulprogramm belegt, dass unsere Schule lebt. Die Entwicklung der Schule und die Dokumentation dieses Prozesses sind mit der Drucklegung des Schulprogramms keineswegs beendet. Wir sind am Dialog mit den Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und Ausbildungsbetrieben sowie der Schulaufsicht sehr interessiert. Wir wünschen, dass dieses Schulprogramm eine Grundlage für die künftige Auseinandersetzung ist. Es ist uns wichtig, Zukunftsperspektiven zu entwickeln, die unserer Schule auch weiterhin eine sinnvolle Ausrichtung geben. Auf dieser Grundlage lassen wir uns dann auch von außen und innen beurteilen und kritisieren.

1. Leitsätze, Leitbild

Schulprofil

Informations-, elektro- und medientechnische Inhalte sind profilgebend für die Arbeit an unserer Schule. Sie prägen unsere Entscheidungen in Bezug auf Personalentwicklung, materielle Ausstattung und unterrichtliche Angebote. Diese Entscheidungen sind transparent zu treffen.

Wandel in der Arbeits- und Lebenswelt unserer Schülerinnen und Schüler

Die Arbeits- und Lebenswelt ist raschen Änderungen unterworfen. Diesen Änderungen stellen wir uns. Wir vermitteln zentrale und tragende Prinzipien als Grundlage für einen reflektierenden und verantwortungsbewussten Umgang mit aktuellen technologischen und methodischen Entwicklungen.

Stellenwert politischer Themen

Wir räumen gesellschaftlichen und politischen Themen einen zentralen Stellenwert ein und wecken das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den damit verbundenen Ereignissen und deren Auswirkungen.

Gestaltung der Bildungsarbeit

Wir verzahnen die theoretischen Unterrichtsinhalte mit praktischem Handeln, orientiert am jeweils aktuellen Stand der Unterrichtsfächer, wobei die Schüler befähigt werden, sich sicher in einem dynamischen Umfeld zu bewegen.

Unsere Schule erfüllt ihren pädagogischen Auftrag im Geiste einer ganzheitlichen, handlungsorientierten Bildung in einem beruflichen Umfeld und bereitet auf lebenslanges Lernen vor.

Neben den herkömmlichen Unterrichtsformen wird der Bildungsauftrag hauptsächlich durch lernfeldorientiertes Arbeiten und fächerübergreifende Projektarbeit umgesetzt. Außerschulische Veranstaltungen sollen Teil unserer pädagogischen Arbeit sein.

Wir verbessern den Unterricht über Schülerfeedbacks zu hinderlichen und förderlichen Faktoren.

Gestaltung der Arbeitsbedingungen

Wir gestalten die Arbeitsbedingen unserer Schule so, dass keine Überforderung für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stattfindet, der Grundsatz des respektvollen Miteinanders gewährleistet ist und der Einzelne sich in seinen Bemühungen und Fähigkeiten gewürdigt fühlt.

2. Schulsituation

Die Werner-von-Siemens-Schule ist in Frankfurt zuständig für Elektro-, Informations- und Medientechnik. Den letztgenannten Bereich teilt sich die Schule mit der hierfür überwiegend zuständigen Gutenbergschule.

2.1 Räumliche und sächliche Situation, Ausstattung und Datenschutz

Die Werner-von-Siemens-Schule verfügt über eine Hauptnutzfläche von rd. 9400 m², auf die sich rd. 100 Unterrichts-, Fach- und Werkstatträume verteilen. Das Schulgebäude, errichtet in den 80er Jahren und 1990 bezogen, war ursprünglich für etwa 3000 Schülerinnen und Schüler ausgelegt. Durch zwischenzeitliche Umbauten ist die Kapazität jetzt geringer. Für die derzeit rund 1850 Schülerinnen und Schüler ist das Raumangebot ausreichend.

Die technische Ausstattung der Fachräume und Werkstätten ist gut und in weiten Teilen am aktuellen Stand der Technik orientiert. In dieser Frage erfährt die Schule die Unterstützung durch den Schulträger und engagiert sich auch selber mit Unterrichtsprojekten, die der Weiterentwicklung von Fachräumen und Werkstätten dienen.

Nicht nur in den EDV-Fachräumen, sondern in allen Unterrichtsräumen stehen den Schülerinnen und Schülern PC-Arbeitsinseln mit Zugang zum Intranet der Schule und zum Internet zur Verfügung.

Dabei berücksichtigen wir den Datenschutz: Das Intranet ist vollkommen vom Verwaltungsnetz der Schule getrennt.

Die Schulleitung, das Kollegium, die städtischen Mitarbeiter und die Mitarbeiter der Hausverwaltung sind sich der Sensibilität personenbezogener Daten der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler bewusst.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, eine Benutzerordnung auszuarbeiten und umzusetzen, und den Transport insbesondere von schülerbezogenen Daten sicherer zu machen (z.B. durch Passwortschutz und Verschlüsselung).

Die Schule hat eine Großsporthalle und eine räumlich gut geschnittene Cafeteria. Neben dieser kann die Schule allerdings ihren Schülerinnen und Schülern nur mit wenigen ansprechenden Aufenthaltsmöglichkeiten für Aktivitäten außerhalb des Unterrichts dienen.

Die Außenbereiche der Schule sind großzügig angelegt, werden aber durch den Schulträger nicht optimal gepflegt, was den Gesamteindruck des Schulgeländes mindert.

Das Schulgebäude ist in seiner Gesamtanlage sehr unübersichtlich; dies erschwert nicht nur den Neulingen in der Schulgemeinde die Orientierung.

Über eine Buslinie ist die Schule an die öffentlichen Verkehrsmittel angeschlossen. Öffentlicher Parkraum ist knapp. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulverwaltung und des Kollegiums können eine Tiefgarage benutzen.

Entwicklungsbedarfe, die entstehen aus fehlenden bzw. unklaren Befunden zur der Frage, ob sich die Schülerinnen und Schüler an der Schule „wohlfühlen“ (siehe Schulinspektionsbericht vom Mai 2007 und Ergebnisse der Schülerbefragung hier im Anhang)

- o Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Planung der Maßnahmen zur Projektgruppe „Wir sind Schule“ und „Gesunde Schule“
- o Verbesserung der Arbeitsumgebung für Schüler im Hinblick auf eigenständiges und selbst organisiertes Lernen
- o Verbesserung der Arbeitsumgebung für Lehrkräfte: Lehrerzimmer, Bibliothek, Ruheraum,
- o Ausweitung und Verbesserung der Besprechungsräume für Schüler und Lehrkräfte

2.2 Schülerzahlen

Die Zahl der Studierenden und der Schülerinnen und Schüler an der Werner-von-Siemens-Schule hat sich in den letzten Jahren nur wenig (nach oben oder unten) bewegt. Sie liegt bei etwa 1850. Nachstehend wird ihre ungefähre Verteilung auf die Bildungsgänge dargestellt.

Bildungsgang	Schülerzahl ca.	Anmerkung/Tendenz
Ausbildungsberufe der Elektrotechnik	600	Stabil
Ausbildungsberufe der Informations- und Telekommunikationstechnik	600	Stabil
Ausbildungsberuf der Kommunikations- und Medientechnik: Mediengestalter Bild und Ton	120	Stabil
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung		Wird seit zwei Jahren mangels Nachfrage nicht angeboten
Berufsgrundbildungsjahr	10	Organisatorisch verbunden mit anderen Bildungsgängen
Zweijährige Berufsfachschule	60	Stabil
Höhere Berufsfachschule	80	Stabil
Fachoberschule A und B	200	Stabil bis zunehmend
Fachschule für Technik (Voll- und Teilzeit)	160	Stabil bis leicht zunehmend

Mehr als 95% der Lernenden sind männlich – eine typische Konstellation für eine berufliche Schule technischer Ausprägung.

Weniger aussagekräftig ist die offizielle Statistik hinsichtlich der Herkunft unserer Schülerinnen und Schüler. Sie weist rund 250 ausländische Schülerinnen und Schüler aus. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler aus Familien, die erst in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben und zu Hause überwiegend nicht deutsch sprechen, dürfte deutlich höher liegen.

Die Werner-von-Siemens-Schule ist mit den oben dargestellten Schülerzahlen in der Lage, den Unterricht auf die Belange der einzelnen Berufsprofile einzustellen. Sie ist nicht gezwungen, Fachklassen mit mehreren Berufsprofilen zu führen. Wirtschaftlich vertretbare und pädagogisch sinnvolle Klassenbildung ist insbesondere in den quantitativ bedeutsamen Berufen des IT – Bereichs und der Elektroberufe und im Beruf „Mediengestalter Bild und Ton“ möglich. Ausnahmen sind die Berufe „Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik“, „Elektroniker für Infrastruktur- und Gebäudesystemtechnik“ und „Informationselektroniker“. Hier hat die Schule schulgebietsübergreifende Aufgaben und muss Klassen mit sehr wenigen Schülerinnen und Schülern bilden. Abgesehen von den positiven Begleitumständen, die dieser Sachverhalt für die pädagogische Arbeit mit sich bringt, sind die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Entwicklung kritisch zu sehen.

Entwicklungsbedarf:

- o Stabilisierung der Schülerzahlen

Maßnahmen:

- o Anwerben zusätzlicher Aufgaben als Ersatz für schulentwicklungsbedingt entfallende Aufgaben im Bereich der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung und des Berufsgrundbildungsjahres

- o Beteiligung an den Beratungen des Schulentwicklungsplans und im Regionalen Berufsbildungsnetzwerk
- o Beteiligung an Maßnahmen und Projekten der Berufsorientierung und Berufsberatung sowie des Übergangssystems

2.3 Kollegium

Größe, Altersverteilung

Dem Kollegium der Werner-von-Siemens-Schule gehören zur Zeit 75 Lehrkräfte an, darunter die meisten mit dem Lehramt an beruflichen Schulen im Berufsfeld Elektrotechnik. Der Altersdurchschnitt beträgt etwas über 51 Jahre, die Verteilung nach Altersklassen ergibt das übliche Bild einer starken Vertretung der über 50-jährigen Lehrkräfte.

Lehrermangel, Gewinnung neuer Lehrkräfte

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, neue Lehrkräfte zu gewinnen. Auf dem Weg über die reguläre Lehrerausbildung werden nicht genügend Bewerber kommen, das zeigt die derzeit geringe Zahl an Studierenden für das Lehramt an beruflichen Schulen im Berufsfeld Elektrotechnik bzw. Informationstechnik. Daher müssen Lehrkräfte auch auf dem Weg des Quereinstiegs (und notfalls auch durch berufsbegleitende Ausbildung von Lehrkräften ohne Lehramt) gewonnen werden.

Bei aller Offenheit gegenüber diesen nicht-klassischen Wegen der Lehrerausbildung und Akquisition legt die Werner-von-Siemens-Schule großen Wert auf Professionalität in der pädagogischen Arbeit und steht allen Versuchen ablehnend gegenüber, der sich abzeichnenden Unterversorgung mit Lehrkräften durch Maßnahmen zu begegnen, die im Ergebnis auf eine Entprofessionalisierung des Lehrberufs hinauslaufen würden. Die Schulgemeinde erteilt unterwertigen, prekären Beschäftigungsverhältnissen mit nicht qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Lehrberuf eine Absage.

Die Schulgemeinde hat die Überzeugung, dass nur gut ausgebildete Lehrkräfte, die in gesicherter beruflicher Position stehen, sich hinreichend mit der Institution identifizieren und so die Gewähr für qualitativ hochwertige und verantwortungsbewusste Mitarbeit bieten.

Wie sich der Fachkräftemangel auch auf andere Fächer auswirkt zeigt das Beispiel des Sportunterrichts: Trotz ausreichender Sporthallenkapazität wird infolge des verstärkten Einsatzes der Kollegen und Kolleginnen in fachbezogenen Unterricht immer weniger Sportunterricht erteilt. Seit 2004 hat sich hier der Unterrichtseinsatz für jeden Kollegen im Mittel halbiert. Dies bedeutet, dass bei einer Gesamtzahl von 85 Klassen nur bei der Hälfte Sportunterricht erteilt wird.

Stärken des Kollegiums

Das Kollegium der Werner-von-Siemens-Schule stellt sich den Herausforderungen, die mit den an der Schule befindlichen Bildungsgängen verbunden sind. Es ist in seiner fachlichen Kompetenz anerkannt und zeichnet sich durch quantitativ und qualitativ weit über dem Durchschnitt stehende Fortbildungsaktivitäten aus; auf den Fortbildungsplan der Schule wird verwiesen.

Dadurch konnte das Kollegium dem technologischen Fortschritt in den Profilschwerpunkten der Schule folgen. Das gilt z.B. für den Übergang zu einer Schule mit starkem IT-Anteil in den 90er Jahren, für die Übernahme des Ausbildungsberufs Mediengestalter Bild und Ton und für die Bewältigung der inhaltlichen Herausforderungen, die mit der Neuordnung der Elektroberufe verbunden sind. Außerdem musste sich das Kollegium auf Bildungsgänge einstellen, die mit der Umsetzung des Schulentwicklungsplans B der Stadt Frankfurt am Main an die Schule kamen.

Als im Jahre 2005 die Heinrich-von-Stephan-Schule im Zuge des Schulentwicklungsplans aufgelöst wurde, kamen 13 Kolleginnen und Kollegen neu an die Werner-von-Siemens-Schule. Es gelang sehr schnell, diese Kolleginnen und Kollegen zu integrieren, was das Verdienst aller

Beteiligter war: sowohl der neuen Kolleginnen und Kollegen aus der ehemaligen Heinrich-von-Stephan-Schule, die das Schulleben sehr bereichert haben, als auch der Offenheit des gesamten Kollegiums der Werner-von-Siemens-Schule. Diese Offenheit und die gute soziale Binnenstruktur des Kollegiums wurden durch den Integrationsprozess gestärkt. Das Schulleben wurde bereichert, z.B. durch die Gründung eines Chors, der an den regelmäßigen Kollegiumsfesten an Weihnachten und im Sommer auftritt und dort fester Bestandteil des Festprogramms ist.

Das Kollegium hat außerdem in den letzten Jahren die Schulleitung während der personellen Umbrüche im Leitungsteam außerordentlich gut unterstützt. Langjährige Vakanzen im Bereich der Abteilungsleitungen wurden durch freiwillige Mitarbeit in der Schulleitung vertreten.

Entwicklungslinien

Das Kollegium verfolgt aktuelle Tendenzen zur Entwicklung neuer Lehr- und Lernarrangements interessiert, allerdings ohne übertriebene Euphorie oder Skepsis. So will die Schule im Rahmen eines Schulversuchs und durch individuelle Beiträge einzelner Kollegen die Möglichkeiten prüfen, selbst organisiertes Lernen verstärkt in das Schulleben einzubauen.

Das Kollegium erwirbt zusätzliche Kompetenz in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, die eher auf pädagogischem als auf fachlichem Gebiet herausfordernd sind. Die Fortbildungsbudgets, die der Schule in den letzten Jahren zugewiesen wurden, sind weitgehend hierfür aufgewandt worden. Hier wird auch in den kommenden Jahren ein Entwicklungsschwerpunkt bleiben.

Der hohe Altersdurchschnitt und der große Anteil an Lehrkräften, die wenige Jahre vor dem Ende ihres aktiven Dienstes stehen, setzen den Entwicklungsmöglichkeiten Grenzen.

Die zurückhaltende Zuteilung von Beförderungsstellen und zögerliche Wiederbesetzung von Abteilungsleiterstellen sind sehr problematisch. Beide Vorgänge stehen in einem nicht auflösbaren Widerspruch zu den ständig wachsenden Aufgaben der Schule und den damit verbundenen sehr hohen Belastungen des Kollegiums und der Leitung. Die Werner-von-Siemens-Schule kritisiert dies scharf und macht für die negativen Folgen dieser Entwicklung Schulaufsicht und Bildungsverwaltung verantwortlich. Die Auswirkungen sind demotivierend, sorgen für zunehmenden Unmut und gefährden den konstruktiven Geist, mit dem sich das ansonsten sehr motivierte und einsatzfreudige Kollegium immer wieder für neue Aufgaben in die Pflicht nehmen lässt.

Mit Skepsis verfolgt das Kollegium den Fortgang der Diskussion über die Entwicklung der beruflichen Schulen in Richtung mehr Selbständigkeit, zum Beispiel im Modellversuch „SV+“. Mit diesen Fragen und solchen, die die zunehmende Tendenz zur Privatisierung im Bildungsbereich betreffen, hat sich das Kollegium auf mehreren Veranstaltungen auseinandergesetzt, zuletzt auf einer mehrtägigen Klausurtagung. Zwar ist es unbestritten, dass die Übertragung von mehr Verantwortung in einzelnen Handlungsfeldern den Schulen gut bekommt. Das betrifft Entscheidungen, die eine von den Realitäten an den Schulen weit entfernte Bildungsverwaltung selbstherrlich fällt. Die Frage stellt sich aber, zu welchen Bedingungen die Übertragung von mehr Verantwortung an die Schulen geschieht. Die Erfahrung der letzten Jahre lässt nicht erwarten, dass den Schulen mit dieser Übertragung größerer Verantwortung auch größer Entscheidungsspielräume und die notwendigen Mittel zufließen werden. Die Schule ist bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen, wird aber einfordern, dass sie für die damit verbundene Mehrarbeit auch entsprechende Mittel erhält.

Entwicklungsbedarf:

- o Übergang zahlreicher Mitglieder des Kollegiums in den Ruhestand

Maßnahme:

- o Akquisition von Lehrkräften auf dem „ersten“ Weg (Studium, Vorbereitungsdienst, auf dem Weg des Quereinstiegs und auf dem Weg der berufs begleitenden Qualifikation

2.4 Förderverein

Der Verein der Förderer und Freunde der Werner-von-Siemens-Schule Frankfurt e.V. stellt eine wichtige Stütze bei der Finanzierung von schulischen Projekten dar, für die der Schulträger keine ausreichenden Mittel zur Verfügung stellt. Der Verein ist beim Finanzamt Frankfurt als gemeinnützig anerkannt und damit berechtigt, steuerlich absetzbare Spendenquittungen auszustellen.

Mit Hilfe der Mitgliedsbeiträge und Spendengelder konnten bisher unbürokratisch und schnell zahlreiche Projekte und Aktivitäten unterstützt werden.

2.5 Schulseelsorge und Schulpastoral

In unserer Schule gibt es auch das Angebot der Schulseelsorge und der Schulpastoral. Dafür verantwortlich ist ein katholischer Berufsschulpfarrer, der auch Religionsunterricht gibt. Dieses Angebot ist offen für alle in unserer Schule Tätigen, Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte, Angestellte und Eltern.

Schwerpunktmäßige Angebote sind:

- o seelsorgliche Begleitung als Lebensbegleitung in Form von Einzelgesprächen und Gruppengesprächen
- o Kriseninterventionen
- o Begleitung bei Tod und Trauer
- o Hausbesuche
- o Tage der Orientierung
- o Mitarbeit bei der Schulgestaltung als humaner Lebensraum
- o Vermittlung an Hilfsorganisationen außerhalb von Schule

3. Stellungnahme des Kollegiums zu bildungspolitischen Entwicklungen

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung. So steht es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und in unserem Schulgesetz. Menschenrechte macht man nicht zur Ware. „Ware Bildung“ - mit diesem Buch von Jochen Krautz haben wir uns in unserem Pädagogischen Tag intensiv befasst. Dies ist eine von vielen Veröffentlichungen, die auf bedenkliche Tendenzen zur Ökonomisierung von Bildung hinweisen.

Wir sehen die Tendenz zur Privatisierung, die unkritische Übernahme betriebswirtschaftlichen Denkens auf die Bildungseinrichtungen und eine sehr reduzierte Auffassung vom Bildungsauftrag unserer Schulen. Ein Beispiel dafür ist die „Kompetenzorientierung“.

Nun steht die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenz seit Jahren im Zentrum unserer Arbeit einer beruflichen Schule, und zwar auf fachlich hohem Niveau. Mehr als viele andere Teilnehmer der öffentlichen Debatte über das Bildungswesen wissen wir, was berufliche Handlungskompetenz eigentlich bedeutet.

Gerade deshalb widersprechen wir der genannten Verengung des Bildungsauftrages und bekennen uns zu einem umfassenden Bildungsverständnis, wie es im § 2 des Hessischen Schulgesetzes dargelegt ist. Für uns ist ein Mensch mehr als ein Kompetenzträger. Uns geht es um den gesamten Menschen, seine sozialen Chancen, seine Entwicklungsperspektiven, seine Erwartungen an sein Leben und um den Beitrag, den ein beruflich und allgemein gut gebildeter Mensch zur verantwortlichen Mitgestaltung der Arbeitswelt und seines persönlichen gesellschaftlichen Umfeldes leisten kann.

In uns Lehrkräften sehen wir mehr als nur die „Moderatoren eines Lernprozesses“, mehr als „Coaches“ unserer Schüler. Wir Lehrkräfte unterrichten, betreuen, erziehen und beraten. Bildungsarbeit findet im Austausch und in der Auseinandersetzung zwischen den Menschen statt -

zwischen den Lehrenden und den Menschen, die sich bilden - und in der Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand.

Mit dieser Position befinden wir uns in Übereinstimmung mit dem Schulgesetz, der Verfassung und dem Wertesystem, das auf humanistischer und christlicher Tradition sowie auf dem Erbe der Aufklärung beruht.

Wir haben aber den Eindruck, dass diese Positionen heute nicht mehr unumstritten sind. Hier sehen wir einen Klärungsbedarf, der einer Einführung von Qualitätsmanagement an Schulen vorausgehen sollte.

Unseren Beitrag zu Klärung dieser Fragen leisten wir derzeit:

Wir haben uns in den letzten eineinhalb Jahren intensiv mit den sich wandelnden Gegebenheiten unseres Bildungssystems auseinandergesetzt, mit Privatisierungstendenzen, mit den Interventionen interessierter Kreise. Wir haben dies kritisch gewürdigt.

Das Kollegium der Werner-von-Siemens-Schule wendet sich gegen eine gegenwärtig in vielen Bereichen zu beobachtenden Verengung auf die Messbarkeit von schulischen Lernprozessen. Wir beobachten, dass nicht mehr die Persönlichkeit des Schülers, sondern vielmehr dessen ökonomische Verwertbarkeit in den Mittelpunkt gestellt wird. Wir wehren uns gegen ein Aufgeben des Bildungsbegriffs zugunsten einer „Kompetenzorientierung“, gegen ein „Ranking-Denken“ in Bezug auf Schulen und Lehrer und Verzweckung des Menschen in betriebswirtschaftliche Gegebenheiten.

Individuelle Evaluation ist für uns wichtiges Instrument der Unterrichtsanalyse. Eine allgemeine Evaluation in Form von Schulinspektionen sind nach unserer Erfahrung aber viel zu allgemein gehalten und daher nicht erkenntnisbringend, unterrichts- oder schulorganisationsverbessernd. Dafür bindet aber dieses Instrument Zeit und Kraft in der Organisation Schule, die für die pädagogische Arbeit vor Ort dann fehlt. Ziel muss vielmehr sein, Schülern die Möglichkeit zu geben, ihre Eindrücke und Erfahrungen mit Unterricht bedenkenlos zu äußern und diese bei weiteren Unterrichtsplanungen zu berücksichtigen.

Wir befürchten, dass bildungspolitische Entscheidungen im Sinne einer Kompetenzorientierung zur absoluten Konkurrenzsituation „Jeder gegen Jeden“ um vorhandene Mittel, Plan- und Aufstiegsstellen, Anerkennung etc. führen werden.

„Wertschöpfung“ als zentrale Kategorie im Bildungsbereich führt dazu, dass alles dem Prinzip der Ökonomisierung untergeordnet wird. Auf der Strecke bleiben die „Schwächeren“, sowohl in Bezug auf Schüler als auch auf Unterrichtende.

„Was ist guter Unterricht?“, „Was ist gute Bildungsarbeit?“

Mit diesen Fragen haben wir uns befasst und folgende Kriterien erarbeitet:

Guter und gelingender Unterricht setzt nach Meinung des Kollegiums der Werner-von-Siemens-Schule voraus,

- dass **die Lehrkraft in ihrer Rolle** eine positive, empathiefähige Grundhaltung entwickelt, durch eine persönliche Bindung und Zuwendung zum Schüler in Form eines Vorbilds Lernprozesse initiiert und begleitet, ausgestattet mit einer sachlich/fachlichen und gefühlsmäßigen Professionalität. Dabei stehen folgende Aspekte im Vordergrund: Anspruch auf Ganzheitlichkeit und einer Balance zwischen Beruf und Gesundheit, Zusammen- und Teamarbeit unter den Kollegen und nicht zu vergessen: der Spaß am Unterricht selbst. Dagegen grenzen wir uns ab gegen Forderungen von außen, die Allmachtsansprüchen an das System Schule gleichkommen oder aber unsere Aufgabe auf Coaching oder Wissensvermittlung reduzieren. Unterstützung von außen erhoffen wir uns in der angemessenen guten Ausbildung zukünftiger Kollegen, einem

positiven Lehrerbild in der Gesellschaft, dem Ausbau von entsprechenden Anreizen sowie der Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln bei neuen Aufgaben. Wir schlagen folgende Maßnahmen in unserer Schule selbst vor: Fortbildungen zu neuen Entwicklungen, Feedback-Gebung untereinander, Verbesserung der Konferenz- und Sitzungsstruktur, gegenseitige Unterstützung bei der Zeugniserstellung.

- dass **die Förderung aller Schüler** durch folgende Aspekte verstärkt werden soll: Schaffung von Entfaltungsräumen durch verschiedene Lern- und Lebenswelten, die Zugrundelegung der Freiwilligkeit seitens der Schüler, Einsatz von Methodenvielfalt, die Einbindung von Schülern in Schulprojekte, die flexible Gestaltung von Unterrichtszeiten sowie des fächerübergreifenden Lernens. Unterstützung von außen könnte dabei durch die Bereitstellung von Fördermitteln und durch Lernortkooperationen mit Betrieben geleistet werden. Als schulinterne Maßnahmen wurden folgende Punkte vorgeschlagen: klassenübergreifende Förderung von Fächern z.B. in Deutsch oder Mathematik (Stützkurse?!), freizeitpädagogische Maßnahmen im Rahmen von Computer- oder Sport-AG's, die auch auf die Lehrerarbeitszeit angerechnet werden.

Förderung muss grundsätzlich für alle Schüler verfügbar sein, nicht nur für lern- und leistungsschwache. Das heißt, Förderung kann sowohl Zusatzangebot sein als auch Bestandteil des regulären Unterrichts. Was den Unterricht betrifft, kann durch präventives Handeln unerwünschten Entwicklungen vorgebeugt werden.

- dass **Unterrichtsziele** diskutiert und in einem gemeinsamen Vorgehen erreicht werden. Allgemein dienen diese sowohl der Prüfungsvorbereitung als auch einer allgemeinen Berufsbefähigung, die nicht auf einen bestimmten Arbeitgeber ausgerichtet ist. Neben eigenverantwortlichem Handeln, guter Kommunikationsfähigkeit und selbständigem Lernen stehen dabei die Vermittlung von Problemlösungsstrategien im Vordergrund, die ein übergreifendes Bearbeiten von komplexen Prozessen ermöglichen. Um dies umsetzen zu können, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, und zwar a) in organisatorischer Hinsicht: Freiräume für inhaltliche und methodische Absprachen in den Lehrerteams müssen geschaffen und die Verwaltungstätigkeiten vermindert werden; b) in fachlicher Hinsicht: Innerhalb der Stoffverteilung ist es uns wichtig, technischen Trends sinnvoll zu folgen durch den Aufbau entsprechender Fachkompetenz. Dazu bedarf es zeitnaher Information und Schulungen zu entsprechenden Neuerungen; c) in sozialer Hinsicht: Hier stehen die Zufriedenheit unserer Schüler, Spaß am Unterricht, ein gutes Lern- und Arbeitsklima sowie die Einhaltung von Regeln im respektvollen Umgang miteinander im Vordergrund.

- dass die **Unterrichtsorganisation** durch folgende Punkte verbessert wird: 1. Doppelbelegung in relevanten Lernfeldern, um Projekte besser durchführen, neue Methoden ausprobieren und einzelne Schüler besser fördern zu können. 2. Ermöglichung flexibler Unterrichtsgestaltung durch die Aufhebung der festen Zeitstrukturen 45/90 Minuten u.a. für die Arbeit an lernfeldübergreifenden Projekten. Dies wiederum setzt feste Teambildung voraus. 3. Feste Vertretungsreserven bei Krankheit, Prüfungseinsatz und Weiterbildung. 4. Einführung von Förderunterricht für Schüler der FOS, der BFS und der Assistentenausbildung. 5. Aufbau von sozialen Netzwerken, Entlastung der Kollegen durch Einstellung von Psychologen, Gesundheits- und Sozialpädagogen.

- dass **Unterrichtsmethoden** dem Bildungsziel untergeordnet werden, die Unterrichtsinhalte der Lehrerpersönlichkeit und dem jeweiligen Schülerklientel entsprechen, grundsätzlich, aber nicht ausschließlich auf eine Schüleraktivierung zielen, verschiedene Kompetenzen fördern, unterschiedliche Lernkanäle ansprechen. Bei der Methodenauswahl sollen die Schüler einbezogen werden im Rahmen der Unterrichtsplanung und eines Schüler-Feedbacks. Methoden, die Schüler zum selbständigen Arbeiten anleiten, stellen auch Zeit für individuelle Beratung und Unterstützung bereit. Als zukünftige Maßnahmen in unserer Schule erhoffen wir uns: mehr Doppelbelegungen und Hospitationen, Förderung von Projektarbeit und fächerübergreifendem Unterricht, flexiblere Gestaltung von Arbeitszeiten in Blick auf Projektwochen, Raumbelagungen etc.

4. Grundsätze zur Erziehungs- und Bildungsarbeit

4.1 Allgemeines

Die Werner-von-Siemens-Schule möchte nicht nur fachliche Kompetenzen vermitteln. Sie will Menschen ausbilden, die neben beruflichen Fertigkeiten auch die Fähigkeit besitzen, ihr Leben verantwortungsvoll zu führen und zu gestalten. Fertigkeiten und Fähigkeiten - auf beides kommt es an. Einerseits müssen durch die Vermittlung von beruflichen Fertigkeiten vielseitig einsetzbare Fachleute ausgebildet werden. Andererseits sollen diese Fachleute auch diejenigen Fähigkeiten entfalten, durch die sie in die Lage kommen, bei technologischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Wandel sich neu zu orientieren, angemessen zu handeln, und ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung gerecht zu werden. Diese Fähigkeiten werden bei uns herangebildet über eine möglichst breit angelegte, berufsübergreifende kulturelle Bildung und sozial-kommunikative, methodisch-strukturierte Lernformen.

Unsere Schüler sollen mithilfe einer kritischen Urteils-, Handlungs- und Konfliktfähigkeit angesichts multikultureller Bedingungen ihre Persönlichkeit entfalten, für Demokratie und Menschenrechte eintreten und das differenzierte Wechselspiel von Normen, Werten und Regeln erkennen.

Der Unterricht soll Hilfe für die Deutung des eigenen Daseins und der Identitätsfindung geben. Ziele sind u.a. die Förderung von Toleranz und gegenseitiger Achtsamkeit, die Erschließung tragfähiger Lebensmodelle sowie die Erprobung und Festigung eigener Standpunkte im Unterricht. Diffamierungen anderer Menschen, z.B. neonazistische Äußerungen, dulden wir nicht.

Für unsere Arbeit sehen wir folgende Schwerpunkte:

a) Reflektierter Umgang mit Medien, Information und Technologie

Unter diesen Stichpunkt fallen beispielhaft Aspekte wie: erneuerbare Energien, Energieeinsparung; Wirkung von Technik auf Gesundheit; Umgang mit persönlichen Daten speziell im IT-Bereich, Umgang mit und Bedeutung von Informationen aus dem Internet; Medienkritik, Wirkung von Massenmedien (Radio, TV ...) etc..

b) Förderung von Teamfähigkeit, sozialer und interkultureller Kompetenz

Idealerweise soll der Unterricht entscheidungsfeste Schüler entlassen, die eine selbstbestimmte Bindung an Werte besitzen, die im sozialen Miteinander Konflikte meistern und ihre Dialogfähigkeit hilfsbereit und gestaltend in die Gesellschaft einbringen.

c) Vorbereitung auf ein sich stetig wandelndes Berufsleben in multidimensionalen Bezügen

Schüler sollen im Rahmen ihrer Ausbildung Fach-, Human- und Sozialkompetenzen entwickeln, die es ihnen ermöglichen, einen verantwortungsvollen Umgang mit Technik zu praktizieren, und sich in einem globalisierten Umfeld zurechtfinden.

d) Öffnung der Schule gegenüber gesellschaftlichen Belangen in gegenseitiger Wirksamkeit

So wie die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen und Anforderungen sich auf das schulische Leben auswirken, so will unsere Schule in ausgewählten Bereichen und Projekten auch auf die gesellschaftliche Wirklichkeit Einfluss nehmen (Beispiel: DKMS-Projekt, Verkehrstage etc.).

4.2 Präventionsarbeit

Suchtprävention

Dem Kollegium und den Schülerinnen und Schülern unserer Schule ist die Bedeutung der Präventionsarbeit seit Jahren durch viele gemeinsame Projekte und Schulveranstaltungen sowie der Thematisierung im Unterricht bekannt. An drei Stellen im Schulgebäude befinden sich Informationsflächen zu Themen des Suchtpräventionsbereiches. Die SV und damit die Schülerinnen und Schüler unserer Schule werden durch den Verbindungslehrer und gelegentlich – auf Einladung der SV – durch den Beratungslehrer über die präventiven Ansätze, Inhalte und Themen informiert und gemeinsam über mögliche Projektschwerpunkte beraten.

Die Präventionsgruppe befasst sich mit allen aktuellen Erkenntnissen der Suchtpräventionsarbeit. Es werden die Gefahren und Wirkungen durch stoffliche und nichtstoffliche Produkte, die Abhängigkeitsrisiken durch legalen und illegalen Drogenkonsum dargestellt. Fehlentwicklungen, wie Essstörungen werden bei Bedarf mit den Jugendlichen beraten; Drogenkonsum und die Folgen werden im Unterricht behandelt, um den Einstieg zu verhindern bzw. das Konsumverhalten zu ändern.

Wir Beratungslehrkräfte sind verpflichtend in ständiger Fortbildung eingebunden. Zusätzlich sind wir fachlich mit außerschulischen Institutionen vernetzt (Drogenhilfe am Merianplatz, Anonyme Alkoholiker, Fachstelle Prävention, Drogenreferat der Stadt Frankfurt, Alice – Projektgruppe, Polizei, Verkehrswacht, Gericht und Goethe-Universität, ...).

Unsere Schule möchte den Schülerinnen und Schülern ein Lernumfeld bieten, das neben den Fachvermittlungen auch auf die möglichen entwicklungsbedingten Instabilitäten unserer Mitschülerinnen und Schülern präventiv reagiert. Dies trägt zur nachhaltigen Verhaltensänderung und Stabilisierung der Persönlichkeit der Heranwachsenden bei. Unser primäres Ziel ist es, Schülern, die noch keinen Kontakt mit Drogen hatten oder diesbezüglich nur geringe Erfahrungen haben, auf die Probleme aufmerksam zu machen und von Drogenkonsum abzuhalten. Dafür ist die Stärkung der Persönlichkeitsmerkmale durch die Lehrkräfte in jedem Unterricht erforderlich.

Neben der Aufklärung über Suchtgefahren legen wir besonders Wert auf die positive präventive Wirkung durch pädagogische Arbeit, schulweite Projektstage, Sportunterricht, Tagesveranstaltungen, Rollenspiele, Projektthemenbearbeitung im Unterricht und Studienfahrten mit sportlichem oder erlebnispädagogischen Schwerpunkt (siehe auch unter „Lernortwechsel und Studienfahrten“).

Zu jedem Schuljahresbeginn wird in jedem Klassenverband das gestufte schulische Verfahren bei Suchtauffälligkeiten mit dem Klassenlehrer beraten, die uns bekannten Hilfsangebote bei möglichen Krisenfällen besprochen, das Verfahren erläutert und die bestehenden Kooperationen zwischen der vernetzten städtischen und schulischen Präventionsarbeit erklärt. Die ersten Ansprechpartner in Krisenfällen werden formell genannt und auf Wunsch zur Infoveranstaltung in die Klassen eingeladen. Uns ist klar, dass die Präventionsarbeit der Schule besonders verbessert wird, wenn das Klassenlehrerprinzip Anwendung findet; die Lehrkraft ist durch die persönliche Wahrnehmung von Verhaltensänderungen der erste Ansprechpartner und sie leitet ggf. ihre Erkenntnisse in vertrauensvoller, verschwiegener Besprechung an den Beratungslehrer weiter. Uns muss es gelingen, das Kollegium gemeinsam und dauerhaft in die Präventionsarbeit einzubeziehen. Dies ist wegen zunehmender Aufgabenvielfalt für das Kollegium, dem steigenden Fortbildungsbedarf in den Technikbereichen und den außerschulischen Ansprüchen (Ausbildungsbetriebe, Politik) an den Unterricht eine große Aufgabe.

Schule und Gesundheit

Neben der beschriebenen und angewendeten Präventionsarbeit befassen wir uns seit 2007 mit dem Thema der „Schule und Gesundheit“ im erweiterten Tätigkeitsbereich. Wir verfolgen dabei

einen schuleigenen Weg, nutzen nur die thematischen Anregungen durch das HKM. Eine Zertifizierung streben wir nicht an. Aktuelle Themen, und solche die unserer Vorstellung von Schulentwicklung entsprechen, wollen wir selbständig auswählen. Vom Erfolg der Arbeit sollen alle in der Schule beschäftigten Personen profitieren. Hausverwaltung, Sekretariat, Lehrpersonal und SV suchen in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe nach Ansätzen zur Verbesserung der Lern-, Lehr- und Arbeitsbedingungen in unserer Schule.

2008 konnten die ersten Projekttagge in unserer Schule inhaltlich vorbereitet und umgesetzt werden. Die Bereiche „Prävention“, „Umweltbildung“ und „Schulkultur“ wurden mit umfangreichen Projektthemen zur Auswahl vorbereitet. Durch die abteilungs- und fachbereichsübergreifenden Themenangebote der Gruppe „Schule & Gesundheit - Gesunde Schule“, durch die gemeinsame Gestaltung der Erziehungs-, Lern- und Arbeitsbedingungen aller Mitglieder der Schulgemeinde sollte die Kollegialität, die Kommunikation, die Meinungsbildung zur Gestaltung von Schule sowie der kooperative und gesamtverantwortliche Prozess „Bildungsarbeit“ gestärkt werden.

Zuletzt setzten wir uns gemeinsam mit der SV für die Verbesserung der sächlichen/äußeren Lern- und Lehrbedingungen für Schüler und Lehrkräfte ein. Durch die Gestaltung von Sitzcken und internetfähigen, in Pausen und Freistunden allgemein zugänglichen Arbeitsplätzen (WLAN/Hotspot) im Eingangs- und Kantinenbereich, dem Verschönern einiger Flurbereiche durch neue Farben, Bilder und Pflanzen sowie der zusätzlichen Einrichtung eines ruhigen Schülerarbeitsraumes mit Lese- und Arbeitsplätzen für die Nutzung außerhalb der Unterrichtszeit hoffen wir, die Akzeptanz der Schule durch die Schüler und Schülerinnen zu erhöhen.

Des Weiteren sollen für das Kollegium die Konferenzmöglichkeiten durch geeignete Raumangebote und Ausstattungen (mediale, PC geführte elektronische Tafel, ...) erweitert werden. Ziel ist, die Konferenzkultur im Hause zu verbessern und den vielfältigen Arbeits- und Beratungsgruppen durch ein gutes, geeignetes Konferenzumfeld die erforderliche Wertschätzung zu vermitteln.

4.3 Fordern und Fördern

Kompetenztraining und Lernberatung

Wir machen uns zur Aufgabe, bei allen Schülerinnen und Schülern unserer Schule Bildungsdefizite und Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen, darauf zu reagieren und ihnen bei der Kompensation der Defizite zu helfen. Dabei ist das Problembewusstsein durch die Lernenden für die eigenen Teilleistungsdefizite zu schulen. Strategien zur Verbesserung der Lern- und Lebenskompetenzen sollen vermittelt werden, um individuelle Defizite zu verringern oder bei einfacher Ausprägung zu beheben. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler sollen nicht durch „besondere Ausnahmeregelungen“ stigmatisiert werden; sie sollen auf ein erreichbares und nutzbringendes Leistungsniveau angehoben werden. Der individuelle Lernfortschritt ist dabei in der Beurteilung zu berücksichtigen. Im Falle größerer Lernschwächen wird der Weg zu einer Lerntherapie geebnet.

Folgende Kompetenzen werden ab dem Schuljahr 2010/2011 in dem eingerichteten Kompetenztrainingskurs für kleine Gruppengrößen an unserer Schule gefördert: Methodenkompetenz, Lernkompetenz, Fachkompetenz, Personal- und Sozialkompetenz. Fachberatungen für das Kollegium und die Beratung einzelner Schülerinnen und Schüler sind Bestandteil des entwickelten Konzeptes.

Das Erarbeiten und Umsetzen von geeigneten Fördermaßnahmen ist zeit- und personalaufwendig; wir werden uns wegen der noch nicht ausreichenden Zahl geschulter Kolleginnen und Kollegen sowie der noch begrenzten Mittel zunächst nur auf dringend erforderlichen Maßnahmen beziehen. Vorrangig werden die individuellen Maßnahmen für die Klassen vorgesehen, in denen erfahrungsgemäß ein hoher Förder- und Forderanspruch erkennbar sein wird. (Handwerksberufe, Vollzeitschulformen)

Strategisches Ziel 4 und Nachfolgeprojekt

Im Jahr 2010 wurde das Programm „Strategische Ziele (SZ 1-4)“ offiziell durch das HKM beendet. Wegen der eingetretenen Erfolge werden wir die von uns eingeschlagenen Maßnahmen weiterhin im Sinne des „SZ 4“ als Nachfolgeprogramm in unserer Schule anwenden.

Im Rahmen der Qualitätssicherung von Unterrichts- und Ausbildungserfolg für unsere Auszubildenden beteiligten wir uns seit 2006 auf freiwilliger Basis an der Initiative „Strategische Ziele“ des Hessischen Kultusministeriums. Der dafür erstellte Vereinbarungstext wurde durch die Schulgremien erarbeitet, beschlossen und von dem zuständigen Staatlichen Schulamt und der Schule am 10.03.06 unterzeichnet. Mit der Unterzeichnung des Vereinbarungstextes bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns als Berufliche Schule für das „Strategische Ziel 4“ engagieren, und den Anteil unserer Absolventen, die den theoretischen Teil der Berufsabschlussprüfungen nicht bestehen, um ein Drittel zu verringern. Das gilt insbesondere für die Berufsgruppe des Handwerks „Elektroniker - Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik“.

Zwischen 2004 und 2010 konnte die Bestehensquote im Theorieteil der Abschlussprüfungen von ca. 58% auf ca. 82% angehoben werden. Das wurde möglich durch unser Vorgehen, wie es in den Maßnahmen-Feldern beschrieben ist. Auch nach dem offiziellen Abschluss des Programms zum „Strategischen Ziel 4“ umfasst unser Förderprogramm weiterhin die folgenden Maßnahmen-Felder:

Maßnahmen-Feld a: Berufsgruppe und Abteilungsebene

Analyseverfahren (auch durch Datenerhebung und Auswertung der erreichten Schul- und Prüfungsleistungen der Auszubildenden), Beratungen in Klassenkonferenzen, Früherkennung von Tendenzen sowie Beratungs- oder Förderbedarf in der schulischen Ausbildung, Kontaktpflege mit Ausbildungsfirmen, problembewusstes Handeln des Kollegiums und frühe Einbindung der jeweiligen abH Maßnahme.

Maßnahmen-Feld b: Lehrkräfte und Unterricht

Evaluation des eigenen Unterrichts, Fortbildung, transparente und nachvollziehbare Unterrichtsgestaltung, Zusammenführen von allgemein bildenden und berufsbezogenen Inhalten (ganzheitliche Aufgabenbearbeitung). Stütz- und Förderunterricht für alle Klassen des Handwerks anbieten und organisieren, e.g. erweitertes Unterrichtsangebot; Binnendifferenzierung; im Bedarfsfall kleinere Klassen einrichten; Themenwiederholungen zulassen; Mathematikübungen; Textverstehen üben; Rechentest für Berufseinsteiger anwenden; Internetangebote nutzen; möglichst Klassenlehrerprinzip; Beratungsgespräche in und mit Klassen; positives Lern- und Arbeitsklima schaffen.

Maßnahmen-Feld c: Eigenverantwortung der Auszubildenden

Stärken der Eigenverantwortung und Motivation der Auszubildenden für den eigenen Ausbildungserfolg, Zusammenführung aller beteiligten Ausbildungsstellen, Ausbildungsbegleitende Hilfe (abH) annehmen. Gespräche zwischen verschiedenen Jahrgängen realisieren; Auszubildende als Moderatoren für die Berufsberatung junger externer Schüler einsetzen. Die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben, den Prüfungsausschüssen, der Aufgabenerstellung, der Innung und dem Elektro-Fachverband sowie der Austausch über die möglichen Gründe für die Erfolge / Misserfolge in den Abschlussprüfungen werden gezielt gefördert; die Auszubildenden werden über anberaumte Gesprächstermine informiert. Erkenntnisse der außerschulischen Partner, wie die beruflichen und freizeitbezogenen Aktivitäten der Auszubildenden, deren Leistungsentwicklungen, Stärken und Schwächen in der praktischen Ausbildung werden für schulbezogene Entscheidungen genutzt. Zusätzlicher Unterrichtsbedarf kann so gezielt angeboten werden.

Förderung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern in Zusammenarbeit mit Beratern des Schulträgers bzw. der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (gjb):

Neben bereits dargestellten Maßnahmen unterstützen wir unsere Schülerinnen und Schüler im besonderen Maße durch unserer Schule zugeordnete Beraterkräfte. Die Beraterkräfte sind in alle relevanten Abläufe (Aufnahmeberatung, Konferenzen, Beratungen, Fortbildungen, etc.) eingebunden, werden teilweise direkt zu Unterrichtsveranstaltungen eingeladen und koordinieren ihre Aktivitäten mit den Lehrkräften. Die Lehrkräfte informieren die Beraterkräfte über besonderen Handlungsbedarf und stimmen sich mit diesen ab.

Beratungsschwerpunkte bilden die Berufswegeberatung und sozialpädagogische Förderung. Hauptzielgruppen sind Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule, des Berufsgrundbildungsjahrs und der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung.

Die **sozialpädagogische Förderung** begleitet die Schülerinnen und Schüler durch präventiv unterstützende und/oder eigenständige Maßnahmen bei Ihrer Integration in eine neue Lerngruppe an unserer Schule und bei Ihrem Übergang in ein Ausbildungs- bzw. weiterführendes Schulverhältnis. Wesentliche Maßnahmen/Instrumente sind dabei:

- o Organisation und Gestaltung von Einführungstagen u.a. mit Methoden der Erlebnispädagogik (Niedrigseilgarten)
- o Regelmäßiges Training nach den Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation
- o Begleitung und Förderung der Lerngruppen durch besondere Veranstaltungen (Videoproduktion)
- o Organisation und Durchführung von Fördermaßnahmen in besonderen Situationen (auffällige Defizite im Lernfortschritt, grundsätzliche Probleme in der Lerngruppe, etc.)

Neben der Organisation und Durchführung von Präventivmaßnahmen interveniert die sozialpädagogische Förderung auch bei individuellen Lebenskrisen durch Einzelberatung und Einzelbetreuung der Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern und bezieht externe Unterstützungssysteme ein.

Die **Berufswegeberatung** unterstützt und begleitet die Schülerinnen und Schüler in der Konkretisierung und Realisierung ihrer Berufswünsche. Nach der Aufnahme der Schülerinnen und Schüler erfolgt zunächst eine Bestandsaufnahme durch Einzelgespräche sowie eine koordinierte Beobachtung in Abstimmung mit den Lehrkräften, um die Wahl des Schwerpunkts Elektrotechnik und die damit verbundenen Konsequenzen mit den Jugendlichen gemeinsam kritisch zu hinterfragen. Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Auswertung des vierwöchigen Praktikums im zweiten Halbjahr des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Kooperation mit den Lehrkräften bilden einen weiteren Beratungsschwerpunkt.

Im zweiten Ausbildungsabschnitt der Berufsfachschule bzw. im zweiten Halbjahr der einjährigen Schulformen bezieht sich die Berufswegeberatung konkret auf die Anschlussausbildung. Erste Priorität hat dabei die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz. Unterstützungsmaßnahmen sind u.a. Bewerbungstrainings, Informationsveranstaltungen mit Betrieben, Einzelberatungen, Aufbau und Pflege von Kontakten zu möglichen Ausbildungsbetrieben und Bildungsträgern. Alle Aktivitäten erfolgen in enger Kooperation mit den Lehrkräften, der Agentur für Arbeit und soweit möglich mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler.

Die Stadt Frankfurt am Main als Schulträger unterstützt unsere Schule bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen zurzeit mit je einer Beratungsfachkraft in den Bereichen Berufswegeberatung und Sozialpädagogik. Zusätzlich werden Mittel zur Finanzierung von o.a. Maßnahmen bereitgestellt (2010 ca. 6000€). Wir stellen für die Umsetzung der Beratungsarbeit an unserer Schule zwei Räume einschließlich der sächlichen Ausstattung bereit.

4.4 Lernortwechsel und Studienfahrten

Internationale Austauschprogramme und Kontakte

Verständigung miteinander – Verständnis füreinander! Jugendliche und junge Erwachsene verschiedener Länder und Kulturen in der beruflichen Erstausbildung miteinander in Kontakt zu bringen, sie miteinander an gemeinsamen Projekten arbeiten zu lassen und sie miteinander und voneinander lernen zu lassen sind wesentliche Ziele, die die Werner-von-Siemens-Schule mit Austauschprogrammen verfolgt.

Aufgrund unseres Bildungsauftrags nimmt die Bearbeitung beruflicher Projekte einen besonderen Raum ein. Mit Rücksicht auf die Bildungskarriere und die Bedeutung im Berufsleben unserer Schülerinnen und Schüler wird als Arbeitssprache bei der Durchführung der Programme Englisch favorisiert. Je nach Möglichkeiten der Teilnehmer wird die gegenseitige Unterbringung in der Gastgeberfamilie bevorzugt, um persönliche Kontakte zu fördern und konkrete Einblicke in die Kultur des Partnerlandes zu ermöglichen.

Die Werner-von-Siemens-Schule bemüht sich um die Fortsetzung bereits laufender Austauschprogramme mit Frankreich (Redon, Vannes: Schwerpunkt Elektrotechnik) und Polen (Krakau: Schwerpunkt Informationstechnik) und bewirbt sich um Unterstützung im Rahmen Europäischer Förderprogramme wie z.B. Comenius.

Sportlicher Schwerpunkt

Die Studienfahrten mit sportlichem Schwerpunkt an der Werner-von-Siemens-Schule haben gezeigt (und werden dies zukünftig hoffentlich oft wiederholen), dass Schule mehr ist als ein Ort, an dem eine Fachdisziplin unterrichtet wird. Denn der Alltag, auch der im Berufsleben, ist keine bezugslose Fachdisziplin. Das Berufsleben ist ebenso wie soziales Verhalten interdisziplinär. Zur Bewältigung benötigen wir den Dialog mit Anderen und die Achtsamkeit all unserer Sinne.

Bei Studienfahrten werden insbesondere soziale Qualifikationen wie Konfliktlösungsverhalten, Kooperation und Kommunikation zum Gegenstand des „Unterrichtens“, da sowohl Lehrer als auch Schüler sich der Normierung des 45-min. Unterrichtstaktes entziehen und an Stelle dessen gemeinsame Tagesabläufe bestreiten. Die inhaltlichen Auseinandersetzungen bei der Vermittlung von Bewegungserfahrungen (Segeln, Kanu, Schi), die in Beziehung zur Umwelt / Natur (Witterung, Schnee, Wasser) stehen, sind ein deutliches Beispiel für den fachübergreifenden Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule.

Berufsspezifischer und kultureller Schwerpunkt

Neben den Studienfahrten mit sportlichem Schwerpunkt sind auch diejenigen Studienfahrten und Exkursionen wichtig, die sich mit berufsspezifischen, kulturellen und politischen Fragestellungen beschäftigen. Hierdurch können theoretische Fragestellungen konkretisiert und veranschaulicht werden. Der Lernortwechsel kann den Bezug zur beruflichen Praxis herstellen, z.B. durch den Besuch von Produktionsstätten. Er ermöglicht den Schülerinnen und Schülern auch Lernerfahrungen außerhalb der Schule, z. B. durch Besuche von Theateraufführungen, Parlamentssitzungen und Gerichtsverhandlungen.

Neben der Förderung der oben beschriebenen sozialen Qualifikationen werden die berufsspezifischen Qualifikationen, wie Erweiterung von Fachwissen, organisiertes Vorgehen sowie die soziokulturellen und politischen Qualifikationen erweitert.

4.5 Fortbildung

Das Kollegium der Werner-von-Siemens-Schule erachtet regelmäßige Fortbildung als notwendig, um die erworbene berufliche Qualifikation zu erhalten und weiterzuentwickeln. Davon hängt

die Qualität des Unterrichts ganz entscheidend ab. Dies gilt vor allem in den das Schulprofil prägenden Inhaltsbereichen der Elektro-, Informations- und Medientechnik, wo der Technologiefortschritt besonders dynamisch ist; nur durch regelmäßige und intensive Fortbildung kann hier qualifizierter Unterricht auf fachlich hohem Niveau sichergestellt werden. Die Dynamik der Fortbildung ergibt sich aus der Alterstruktur des Kollegiums. Sehr viele Kolleginnen und Kollegen werden in den nächsten Jahren in den Ruhestand verabschiedet und müssen ersetzt werden. Auch die neuen Lehrkräfte brauchen Fortbildung.

Legitim als Beweggrund für Fortbildung ist auch das individuelle Bildungsinteresse der Lehrkräfte. Es begründet Fortbildungsbedarf auch in Inhaltsbereichen, in denen kein unmittelbarer Bezug zum Unterricht oder zu anderen dienstlichen Belangen besteht.

Die Werner-von-Siemens-Schule steht in der Tradition eines starken Fortbildungsengagements. Hierdurch hat sie sich eine gute Reputation hinsichtlich der inhaltlichen Unterrichtsqualität erworben. Diese Tradition wird fortgeführt.

Starkes Engagement in der Fortbildung der Lehrkräfte muss mit dem Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf verlässlichen und geregelten Unterricht immer wieder in Ausgleich gebracht werden. Schulleitung und Kollegium orientieren sich daher an einer (nicht starr zu verstehenden) Obergrenze für die individuelle Zahl der Abwesenheitstage der Lehrkräfte für Fortbildung, Studienfahrten und aus anderen dienstlichen Gründen. Die Schulleitung erhebt regelmäßig die Fortbildungswünsche im Kollegium und berücksichtigt diese bei ihrer Planung ebenso wie die anderen dienstlichen Belange: zuverlässiger, geregelter und qualitativ anspruchsvoller Unterrichtsbetrieb, Studienfahrten und weitere dienstliche Tätigkeiten im Hause und außerhalb.

Nähere Bestimmungen für die Inhaltsbereiche der Fortbildung, die Organisation und Finanzierung der Fortbildungsaktivitäten finden sich im Anhang zum Schulprogramm.

5. Allgemeinbildender Unterricht

Der Unterricht dieser Fächer (Deutsch, Politik und Wirtschaft, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Religion und Ethik sowie Sport) soll die Persönlichkeitsentwicklung, das Selbstbewusstsein, die Urteils- und Kritikfähigkeit, die Sozialkompetenz, Teamfähigkeit und Handlungsbereitschaft der Schüler stärken.

In Übereinstimmung mit der hessischen Verordnung über die Berufsschule trägt der Allgemeinbildende Unterricht der Werner-von-Siemens-Schule zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf und zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in wirtschaftlicher, technischer, sozialer und ökologischer Verantwortung bei.

Die Schülerinnen und Schüler der dualen Bildungsgänge befinden sich im Gegensatz zu Vollzeitschulformen in einer besonderen Situation: Die Integration in den Arbeits- und Beschäftigungsprozess beruht auf konkreten Erfahrungen im Ausbildungsbetrieb. Der Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern greift diese Erfahrungen auf und begleitet die Jugendlichen in diesem Prozess.

Die Inhalte und Gegenstände der Fächer werden so gewählt, dass die jungen Arbeitnehmer ihre neu gewonnenen Erfahrungen aus der Arbeitswelt in einer kritischen Distanz reflektieren können. Sie sollen betriebliche Strukturen, demokratische Mitbestimmungsmodelle, Arbeitnehmerrechte und -pflichten als verantwortungsvolle und chancenreiche Handlungsfelder begreifen.

5.1 Schwerpunkte in den verschiedenen Fächern

Deutsch: Hier soll besonders die Dialog- und Kommunikationsfähigkeit gefördert, die Schüler zu einer kritischen Reflexion und Anwendung neuer Medien angeleitet und die eigene Kreativität entwickelt werden.

Politik/Wirtschaft: In diesem Fach sollen u.a. das politische Interesse gefördert, und Kompetenzen für die Beurteilung von wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen und Prozessen erworben werden. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wird für die Zukunft dieser Welt immer wichtiger.

Mathematik: Der Unterricht dient der Erkenntnis von sachlogischen und funktionalen Zusammenhängen. Mathematik an unserer Schule soll idealerweise früher erworbene innere Blockaden gegenüber diesem Fach abbauen und Spaß und Freude machen. Hier sollen Fachinhalte vertieft und abstraktes Denken als eine Basis für den Beruf bzw. das Studium gefördert werden.

Religion: Der Religionsunterricht übersteigt die für uns sichtbare Welt, ohne sie aus den Augen zu verlieren. Er will die existentiellen Fragen der Menschen aus der Sicht der je eigenen Religion und seines Glaubens beantworten. Dabei kommen auch die anderen Religionen und Weltanschauungen zu Wort. Jeder soll zu seinem Standpunkt stehen und den Standpunkt des Anderen respektieren. Glauben und Leben sind nicht voneinander zu trennen, sondern sind wechselseitig aufeinander bezogen. Der Religionsunterricht vertritt einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem Körper, Seele und Geist zum Menschen gehören. Er möchte auch Werte vermitteln, die dem Einzelnen und der Einzelnen sowie der Gesellschaft als Maßstäbe für ein gelingendes Leben dienen (z.B. Gewissenhaftigkeit, Selbständigkeit, Toleranz, Solidarität, Gerechtigkeit, Friedensbereitschaft, Gemeinschaftsfähigkeit).

Ethik: Im Fach Ethik geht es darum, zum Verständnis philosophischer und religionskundlicher Traditionen beizutragen. Der Unterricht will nach dem Sinn menschlichen Lebens fragen. Dabei soll Anleitung und Hilfe gegeben werden, die eigene Existenz sinnvoll zu deuten. Die Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen und Ansichten soll unsere Schüler dazu befähigen, sich in der Welt kritisch und sachgemäß zu positionieren.

Ethik wird zur Zeit an der Schule nicht erteilt, kann und wird aber, falls erforderlich angeboten werden.

Englisch: Durch Übung der schriftlichen und mündlichen Kommunikation werden vorhandene Sprachkenntnisse stabilisiert, vertieft und erweitert. Dies geschieht sowohl hinsichtlich der kulturellen, sozialen und allgemeinen Sprachkompetenz als auch mit Blick auf berufliche Orientierung. Textverständnis ist von zentraler Bedeutung. Ziel ist die weitestgehende Ausformung der vier Schlüsselfertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben. Der Einsatz moderner Ton- und Bildmedien unterstützt die Sprachvermittlung. In den Berufsbildungsgängen kommt berufliche Sprachkompetenz hinzu. Technische und wirtschaftliche Zusammenhänge stehen im Vordergrund. Idealerweise werden fachbezogene englische Originaltexte auch im Lernfeldunterricht besprochen.

Sport: „Der Schulsport ist ein unaustauschbarer Bestandteil umfassender Bildung und Erziehung. Er soll bei allen Kindern und Jugendlichen die Freude an der Bewegung und am gemeinschaftlichen Sporttreiben wecken und die Einsicht vermitteln, dass kontinuierliches Sporttreiben, verbunden mit gesunder Lebensführung, sich positiv auf ihre körperliche, soziale und geistige Entwicklung auswirkt. Gleichzeitig soll Sport in der Schule Fähigkeiten wie Fairness, Toleranz, Teamgeist und Leistungsbereitschaft fördern und festigen. Als einziges Bewegungsfach leistet der Sportunterricht seinen spezifischen Beitrag für eine ganzheitliche Persönlichkeitserziehung.“

(Gemeinsam unterzeichnete Erklärung zum Schulsport vom Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Willi Lemke, dem Präsident des Deutschen Sportbundes, Manfred von Richthofen, und dem Vorsitzenden der Sportministerkonferenz, Steffen Reiche anlässlich des Jubiläums-Bundestages des DSB am 08.12.2000 in Hannover)

Im Sportunterricht verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz, der Körperbildung nicht nur funktional, also instrumentell im Sinne von Prophylaxe, Kompensation, Regeneration und Leistungssteigerung bzw. Verbesserung der Technomotorik versteht, sondern auch sinnliche Wahrnehmung, körperliches Erleben, geistiges und körperliches Wohlbefinden, sowie die Beziehungen zwischen der eigenen Bewegung und der Bewegungsumwelt in sozialer und ökologischer Hinsicht herstellt. Dies bedeutet keine Abkehr von sportlicher Leistung, sie wird nicht an absoluten Maßstäben, sondern am individuellen Leistungsfortschritt gemessen. Dabei erlaubt die von den

Kollegen gestaltete und betreute Hallenausstattung gleichzeitige Angebote in den drei Hallenteilen u.a. für die Sportarten Volleyball, Basketball, Badminton, Hockey, Tischtennis, Tennis, Handball, Fußball, Tschoukball, Brettrückschlagspiele und „Kleine Spiele“.

Naturwissenschaften: Der Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler ihre Umwelt naturwissenschaftlich wahrzunehmen. Das Lernen mit allen Sinnen steht im Vordergrund unserer didaktischen und methodischen Überlegungen. Dies wird durch eine zentrale Stellung des Schülerexperiments im Unterricht erreicht. Neben der qualitativen Aufarbeitung naturwissenschaftlicher Phänomene wird die Quantifizierung ab der höheren Berufsfachschule ein zunehmend wichtiger Teil. Es werden Lernarrangements angeboten, die nicht die naturwissenschaftliche Fachtheorie als alleinigen Gegenstand haben, sondern die sich an der Beantwortung von Fragestellungen aus der tatsächlich erlebten Umwelt orientieren.

Berufs- und Arbeitspädagogik: In diesem Fach der Fachschule für Technik sollen die Studierenden lernen, Ausbildung effektiv zu planen, durchzuführen bzw. zu steuern und zu kontrollieren. Sie sollen sich ihrer Vorbildfunktion gegenüber den Auszubildenden bewusst werden und eine mitarbeiter- und zielorientierte Führungskultur nachhaltig, authentisch und situationsgerecht wahrnehmen können.

6. Bildungsgänge des Dualen Systems

Die Berufsschule ist ein eigenständiger Lernort und dem übergeordneten Bildungsauftrag der Berufsschulen verpflichtet. Unsere Schule verfolgt diesen Auftrag sowohl im allgemein bildenden Unterricht (siehe Kapitel 5) als auch im berufsbezogenen Unterricht.

Ziele der Berufsschule: Die Berufsschule vermittelt eine berufliche Grund- und Fachbildung und erweitert die vorher erworbene allgemeine Bildung. Damit will sie zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf sowie zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung befähigen.

6.1 Elektrotechnische Berufe

Berufe, Unterrichtsorganisation und -gestaltung

Wir unterrichten in der gegebenen Schulzuständigkeit ca. 570 Auszubildende überwiegend in der Blockphasenbeschulung. Die 14tägige Unterrichtsphase wechselt dabei mit der 4wöchigen betrieblichen Ausbildung. Die 3 ½ jährigen Ausbildungsberufe aller unserer Elektroniker aus Industrie und Handwerk sind seit 2003 neu geordnet. Als zuständige Schule haben wir seit mehreren Jahren für die beiden Berufe „Elektroniker für Maschinen- und Antriebstechnik“ (HwK, IHK) und „Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme“ (IHK) die Landesfachklassen eingerichtet. Der Beruf „Informationselektroniker - Schwerpunkt Bürosystemtechnik“ wird als regionale Fachklasse ab der Fachstufe an unserer Schule ausgebildet; die regionalen Ausbildungszahlen in diesem Beruf verringern sich aber stetig.

Die Unterrichtsgestaltung für unsere Berufsschwerpunkte richten wir an dem jeweils erforderlichen und geeigneten didaktisch-methodischen Bedarf lerngruppenbezogen aus. Es wird bei jeder lehrplanmäßigen Lernfeldumsetzung im Unterricht die Handlungsorientierung betont. Diese Handlungen sollen auch soziale Prozesse, wie sie am Arbeitsplatz gelebt werden, einbeziehen (z.B. Interessenklärung oder Konfliktbewältigung). So sollen die jungen Menschen im Rahmen ihrer Berufstätigkeit zu selbstständigem Planen, Durchführen und Beurteilen von Arbeitsaufgaben befähigt und zur gestaltenden und handelnden Personen in der Gesellschaft befähigt und erzogen werden. (Prinzip der ganzheitlichen und vollständigen Handlungsfelder)

Die Ausgestaltung der Lernfeldinhalte des Rahmenlehrplans, an deren Entstehung und Weiterentwicklung Kollegen unserer Schule auf unterschiedlichen Ebenen ständig mitarbeiten, orientiert sich an den beruflichen Arbeits- und den betrieblichen Geschäftsprozessen. Die erforderli-

chen mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalte sowie die ökonomischen und ökologischen Aspekte sind in den Lernfeldern jedoch verstärkt integrativ zu bearbeiten.

Aufgaben und Ziele der Abteilungsarbeit

Der mit der Neuordnung der Elektroberufe 2003 entstandene schulische Handlungsbedarf ist für die aufgeführten Ausbildungsberufe bereits umgesetzt (Investitionen für Lehrmittel, Medien, Schulbücher, Fortbildungen). Weiter erforderlich ist jedoch die ständige Anpassung und Erneuerung in der Ausstattung und die Anpassung der didaktischen Umsetzungen des Unterrichts (Konkretisierung der lernfeldorientierten Unterrichtssituationen, Fortbildungsangebote zu neuen Inhalten, Investitionen in die etwa alle 2 Jahre neu hinzu kommenden sächlichen Bedarfe). Die getroffenen Maßnahmen werden laufend intern evaluiert, und zwar im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und gemessen an den Erfolgen unserer Bildungsarbeit. Wir entscheiden bei Bedarf korrigierend bezüglich der erforderlichen Umsetzungen.

Die durch Eigenleistung des Kollegiums erbrachte funktionelle Umgestaltung unserer Fach- und Unterrichtsräume ist als ein Ergebnis dieser Beratungen zu sehen. Wir begründen den Ausbau- und Investitionsbedarf nach den Erfordernissen der von uns ausgebildeten Berufe (Industrie, Handwerk). Derzeit liegt der höhere Investitionsanteil im Ausgestaltungsbereich der Handwerksberufe (Gefahrenwarntechnik, DSL/ISDN/TK Anlagen). Der Ausbau des Bereiches „Industrielle Antriebstechnik mit der Servo- und Frequenzumrichtertechnik“ in der Automatisierung folgt 2010/2011.

In der Beschulung aller unserer dualen Ausbildungsberufe streben wir im Kollegium einen abgestimmten Unterricht zwischen dem elektrotechnischen Fachkollegium und den Kolleginnen und Kollegen der allgemein bildenden Fächer an. Dabei ist die thematische Zusammenführung der Unterrichtsinhalte zwischen den beteiligten Kolleginnen und Kollegen in einem Lernfeld abzustimmen. Zur Unterstützung wurde eigens das Blatt „Planungshilfe für den Unterricht“ (Lernfeldblatt) zur inhaltlichen Abstimmung des Unterrichts für jeden Beruf entwickelt. Dies ist mit dem Kollegium beraten und derzeit zur Erprobung in den Umlauf gebracht. Ziel der damit erforderlichen Lernfeldkonferenzen ist die Festlegung von Mindestinhalte und gemeinsamen Bildungs- und Erziehungszielen für den jeweiligen Lernfeldunterrichtes.

Wir hoffen somit, die für die erfolgreiche Abschlussprüfung erforderlichen Inhalte effizient umzusetzen, die Akzeptanz des allgemein bildenden Unterrichts in der Ausbildung zu erhöhen, und die Unterlagen vorzubereiten, die künftig neue Kollegen als Grundlagen nutzen können.

Zur Optimierung des Unterrichtes bleibt das Kollegium in überschaubar feste Unterrichtsbereiche eingebunden, wird gezielt fortgebildet und zu Teams mit Klassenlehrer zusammengeführt. Besondere Situationen in der Ausbildung (Erfolg, Abbruch, Unterrichtsteilnahme) werden durch die Klassenlehrer (Klassenlehrerprinzip) frühzeitig erfasst und mit der Abteilungsleitung und den Ausbildungsbetrieben besprochen (persönlicher Austausch Schule-Betrieb).

In den ersten beiden Halbjahren achten wir besonders auf den Förderbedarf einzelner Auszubildender durch zusätzliche und geänderte Unterrichtsangebote. Diagnostik, zusätzlicher ergänzender naturwissenschaftlicher Unterricht und integratives Faktenwissen werden als Inhalte in den Lernfeldern umgesetzt. Für die erfolgreiche schulische Ausbildung in Handwerksberufen (häufig Hauptschüler mit Migrationshintergrund) ist es erforderlich, kleinere Klassen einzurichten; die angewendete Außendifferenzierung - gleiche Berufe in einer Klasse - unterstützt wesentlich die Ausbildungserfolge und verbessert den Nutzen der zusätzlich erforderlichen Binnendifferenzierung. Das zusätzliche Unterrichtsangebot „Stützunterricht“ wird eingerichtet, wenn es der Planungsansatz ermöglicht. Ein sich ergänzendes Förderkonzept für schwache Auszubildende unserer Schule wird derzeit entwickelt.

Wir möchten durch besondere pädagogische Maßnahmen im Unterricht das Lernklima in den Klassen verbessern um den Auszubildenden in der beruflichen und persönlichen Entwicklung positiv zu unterstützen. Tagesexkursionen und Klassenfahrten sind als geeignete Möglichkeiten

zur Steuerung der Arbeits- und Lernprozesse vorgesehen und werden durch das Kollegium der Abteilung genutzt.

Besondere praktische Unterrichtsumsetzung realitätsnaher Lernfeldinhalte aus Bereichen der System- und Funktionsanalyse findet in kleinen Gruppen für die Auszubildenden in dem praxisorientierten Laborunterricht statt. Diese Organisationsform wird besonders für die Handwerksklassen als geeignet gesehen und ist damit für unseren handlungsorientierten Lernfeldunterricht erforderlich. Für die Berufsgruppe Informationselektroniker der Fachrichtung Bürosystemtechnik ist diese Form des Fachpraxisunterrichtes „Messtechnik“ für die drei Ausbildungsjahre neu eingerichtet (PC-Technik, Digitaltechnik, LAN-Vernetzung der Bürosysteme). Damit kann unsere Schule auch diesen Bereich der betrieblichen Ausbildung inhaltlich unterstützen.

Besondere Fachräume und Investitionen

Für die Umsetzung der Lernfeldinhalte nach der Projektmethode oder der projektorientierten Vorgehensweise (handlungsorientiert) sind bereits 9 spezielle Fachräume mit vernetzter PC-Anbindung sowie Beamer durch hohen Aufwand in Eigenleistung des Kollegiums unter Beteiligung einiger Klassen entstanden. Die inhaltlich bearbeitbaren Bereiche umfassen die

- o Steuerungs- und Automatisierungstechnik mit Step7- nach IEC 61131
- o Gebäudesystemtechnik mit EIB mit ETS 3, TK, ISDN und Gefahrenwarntechnik
- o Projektplanungen mit spezieller Planungssoftware (EPLAN, s-Plan, TreeSoft)
- o Schaltanlagen mit Multimediatechnik, Netzformen, Energieverteilung
- o Messtechnik, Digital- und Analogtechnik, K-Labor Unterricht für kleine Gruppen
- o Lernbereich im Experimentier- und Messtechnikraum für ganze Klasse
- o Raum für Industrielle Antriebstechnik mit Servo- und Frequenzumrichter, Steuer- und Regeltechnik für die Antriebe

Für alle Arbeits-, Lern- oder Unterrichtsbereiche benötigen wir heute die EDV-Anwendung in Verbindung mit elektrotechnischen Systemen und Baugruppen (Verbindung von Hard- und Software). Der Ausbau der Systemräume und die Investition in Geräte wird wegen der schnellen technischen Weiterentwicklung der Produkte in kleiner Stückzahl sorgfältig vorgenommen (Kostenbewusstsein). Die Ausstattung der Unterrichtsräume muss weiterhin eine zukunftsorientierte Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Dieses erfordert die ständige Anpassung / Ergänzung der vorhandenen Hard- und Software in den genannten Bereichen.

Die Ausbildung in diesen Räumen folgt nicht der „Produktschulung“ (kurzfristige Verwertbarkeit), sondern der Vermittlung der Grundlagen und der Systemzusammenhänge (Kompetenzbildung), um so die Voraussetzung zur Befähigung für die zu erwartende Berufsrealität zu erfüllen.

Lernortkooperation

„Die Vermittlung der Kompetenzen und Qualifikationen sollte an berufstypischen Aufgabenstellungen auftrags- und projektorientiert in Kooperation mit den anderen Lernorten erfolgen.“ (RLP der KMK Teil IV, S 7) Die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den Lernorten Betrieb, überbetrieblicher Ausbildungsstelle und Berufsschule nimmt auch wegen der ergänzenden Kompetenzen und der begrenzten Möglichkeiten und Mittel einiger Ausbildungspartner im Handwerk zu. Wir sind bereits seit 2005 mit den industriellen und handwerklichen Partnern im ständigen Gespräch. Beide Seiten erkennen den Bedarf der Ausbildungsoptimierung und die Notwendigkeit, Vereinbarungen zum Nutzen einer erfolgreichen Ausbildung zu treffen. Besonderes Interesse besteht bei allen Partnern an der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzung der Prüfungsordnungen. Es wird beiderseits frühzeitig erkannt, welche Ausbildungsinhalte in welcher Form und mit welchen Ausstattungen wo geeignet umgesetzt werden können (Abstimmungsgespräche). Die Ausbildung wird zunehmend mit komplexen technischen Aufträgen in lernortübergreifenden Projekten angestrebt.

Der Kooperationsprozess für die Ausbildungsberufe wird durch die Initiative der Schule gefördert. Hierbei wird die Lernfeldarbeit der Schule inhaltlich/zeitlich mit der betrieblichen Ausbildung abgeglichen; einige gemeinsame Projekte wurden so bereits gestaltet. Die Kooperationsgespräche tragen auch dazu bei, dass eventuelle Voreingenommenheiten abgebaut und anfallende Unstimmigkeiten frühzeitig durch persönliche Kontakte zum Nutzen des gemeinsamen Ausbildungsauftrag behoben werden können.

6.2 Informationstechnische Berufe

Bezug nehmend auf die Lehrpläne der IT-Berufe sind die inhaltlichen Aspekte der Ausbildung an den Erfordernissen eines kooperativen Zusammenwirkens von technischen und betriebswirtschaftlichen Bedingungen zu orientieren. Sowohl technische als auch betriebswirtschaftliche Aspekte sollen in der Ausbildung berücksichtigt werden. Ihre Anteile können, je nach Ausbildungsschwerpunkt, differieren.

Bei der Ausbildung von Fachinformatikern und Systemelektronikern liegt der Schwerpunkt der Unterrichtsinhalte auf den technischen Lernfeldern. Wirtschaftliche Lerninhalte sollen diese ergänzen, um wirtschaftliche und rechtliche Konsequenzen der beruflichen Handlungen und Entscheidungen erkennen und einschätzen zu können bzw. selbständig Entscheidungen treffen zu können. Da die berufsspezifischen Ausbildungsinhalte außerdem einem steten Wandel unterworfen sind, müssen sie durch ständige Evaluation und Konkretisierung an die fortschreitende Entwicklung angepasst werden. Hierbei sollten die Unterrichtsinhalte der verschiedenen Schwerpunkte thematisch miteinander verknüpft werden. Neben der Weiterentwicklung der fachspezifischen Inhalte ist dies ein zusätzlicher Schwerpunkt der inhaltlichen Auseinandersetzung. Dabei wird eine enge Kooperation mit allen an der Ausbildung beteiligten Instanzen angestrebt.

Neben rein technischen und wirtschaftlichen Kompetenzen sind auch sprachliche Kompetenzen zu vermitteln. Ziel ist es, die sprachliche Kompetenz hinsichtlich der fachspezifischen Anforderungen zu erweitern. Diese Zielsetzung sollte jedoch nicht nur auf den Sprachunterricht beschränkt bleiben, sondern auch im Rahmen der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten (Technik, Wirtschaftslehre) berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen u.a. befähigt werden, Vorträge, Präsentationen und Dokumentationen vorzubereiten und umzusetzen. In allen Fächern / Lernfeldern sollte gezielt mit Texten gearbeitet werden und geeignete Darstellungsformen sowie Arbeitstechniken (Memorierungstechniken, Sachtextanalyse, Protokollierungstechniken, Moderationstechniken) von den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und angewandt werden. In allen Lerngebieten sollen nach Möglichkeit englischsprachige Quellen mit einbezogen werden. Die Vermittlung eines technischen bzw. eines betriebswirtschaftlichen Inhalts in der Fremdsprache wird angestrebt.

Bei der Vermittlung der oben beschriebenen Lerninhalte sind die Auswirkungen auf die Gesellschaft und deren politische Struktur darzustellen und zu erörtern. Ziel ist es, dem Auszubildenden zu verdeutlichen, dass wesentliche Interdependenzen zwischen der Entwicklung der Technik und der gesellschaftlichen Strukturentwicklung bestehen.

Zusammenfassend ist die Umsetzung folgender Ziele in nächster Zeit vorgesehen:

- o Evaluation der schulinternen Umsetzung der Rahmenlehrpläne
- o Erarbeiten von lernfeldübergreifenden Projekten
- o Berücksichtigung der sprachlichen Aspekte in allen Bereichen
- o Intensivierung der inhaltlichen Absprachen mit den Ausbildungsbetrieben

Aus den vorangehenden Ausführungen ergeben sich jedoch nicht zwangsläufig bestimmte Unterrichtsmethoden. Die Methodik sollte sich vielmehr an den Lerninhalten, -zielen und der einzelnen Lernsituation orientieren. Aus den inhaltlichen, methodischen und didaktischen Anforderungen leitet sich ab, dass die zur Verfügung stehenden Unterrichtszeiten in strukturierte

und dabei mehr lehrerzentrierte Lernphasen sowie schülerzentrierte Unterrichtsphasen, die neben Fallstudien und Referaten vor allem aus Projekten bestehen, aufgeteilt sind.

Strukturierte Unterrichtsphasen sind dann sinnvoll, wenn dringend benötigte systematische Fachkenntnisse zu vermitteln sind. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das Verstehen der Zusammenhänge. Nur diese inhaltliche Durchdringung ermöglicht eine weitere eigenständige Vertiefung des Wissens. Ganzheitliche Unterrichtserfahrungen in Form von Projekten sind wünschenswert und ein erklärtes Ziel. Die Arbeit in Projekten kann in kleinen (fachbezogenen) und großen (schwerpunktübergreifenden) Projekten schulintern oder auch in Lernortkooperation erfolgen. Dabei ist die selbständige Erarbeitung von Inhalten ein wichtiger Bestandteil der unterrichtlichen Arbeit.

Bei der didaktisch-methodischen Umsetzung der Lerninhalte sollten immer wieder selbst bestimmte, handlungsorientierte Vorgehensweisen eingesetzt werden. Die einzelne Lehrkraft ist dabei mehr Organisator, Berater und Initiator von Lernprozessen, die durch die Schülerinnen und Schüler mitgestaltet werden können und sollen.

Je nach Projektthema und –umfang ist eine lernfeldübergreifende Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen erforderlich, um die nach Einsatzschwerpunkt vorhandenen unterschiedlichen Fachkompetenzen optimal einbringen zu können.

Um die Projekte in der beschriebenen Art zu realisieren, ist künftig anzustreben :

- o weitere Anpassung der schulischen Infrastruktur an die Erfordernisse bzgl. der Raumausstattung
- o Erzielung eines Konsens unter den im IT-Bereich eingesetzten Kolleginnen und Kollegen, während der drei Ausbildungsjahre nach Möglichkeit für jede Klasse ein größeres, lernfeldübergreifendes Projekt durchzuführen (bevorzugt im 2. Ausbildungsjahr)
- o Schaffung von Anreizen durch schulorganisatorische Maßnahmen (wie Bereitstellung gewünschter Räume an bestimmten Tagen, Einrichtung von Projekttagen oder -wochen und nicht zuletzt Teambildungen im Stundenplan bzw. zumindest Doppelbelegungen), um die Motivation und Bereitschaft für die Durchführung lernfeldüberreifender Projekte zu erhöhen.

Des weiteren sind für die handlungsorientierte Vorgehensweise Spezialräume und ein leistungsfähiges Schulnetz mit Internetzugang notwendig. Die Schule besitzt zur Zeit Spezialräume für Netzwerktechnik, Softwareunterricht, Hardwaretechnik, Betriebssysteme, Projektarbeit und einen Rechnerarbeitsraum mit freiem Zugang für Schüler. Für die Planung der Weiterentwicklung und die Wartung des Gesamtsystems bedarf es hoher zeitlicher Aufwendungen. Daher sind folgende Ziele zu vereinbaren:

- o Die mit diesen Aufgaben betrauten Personen müssen fachlich qualifiziert werden, um eine optimale und rationelle Systemverwaltung zu garantieren
- o Für die Organisation, Verwaltung und Pflege sind ausreichend Entlastungen zur Verfügung zu stellen
- o Die Technik muss weiter modifiziert werden, so dass eine hohe Betriebssicherheit bei minimalem Aufwand gewährleistet wird und einen raschen Wechsel der Lerngruppen zulässt
- o Die Ausbauplanung muss an den technischen Fortschritt und an die Veränderungen der Schülerzahlen angepasst werden
- o Auf Dauer kann die Gesamtanlage mit der gewünschten hohen Verfügbarkeit und technischen Vielfalt nur erhalten werden, wenn die Aufgaben von hauptamtlichen Mitarbeitern wahrgenommen werden

Im weiteren Sinne praktiziert die Informationsabteilung eine differenzierte Lernortkooperation, die weit über formal notwendige Abstimmungs- und Koordinationsprozesse hinausreicht. Im Hinblick auf eine qualitative und quantitative Weiterentwicklung ergeben sich folgende Ziele:

- o Gewinnung von dualen Partnern für die Mitarbeit an größeren Projekten. Dabei bieten die an der Schule bereits durchgeführten Projekte eine gute Ausgangsbasis für Neuaufgaben bzw. Wiederholungen
- o Laufende Anpassung der offenen curricularen Struktur der KMK Rahmenlehrpläne an die betriebspezifischen bzw. regionalspezifischen Anforderungen der Ausbildung durch den Arbeitskreis Schule-Betrieb
- o Fortführung des jährlichen Betriebesprechtages (Informationsaustausch auf Blockebene), da er in der Vergangenheit sehr gut angenommen wurde

6.3 Mediengestalter für Bild und Ton

Mit der Einführung des neuen Lehrplans (basierend auf Lernfeldern) vor drei Jahren wird der Unterricht meist in Projektform organisiert und ist oft fachübergreifend. Dies ist nur möglich, weil das Lehrerteam konstant und mit jeweils hohem Stundenanteil in diesem Fachbereich vertreten ist.

Die bisherigen Erfahrungen sind grundsätzlich positiv (Feedback der Schüler, Ausbildungsbetriebe und Kollegen). Insbesondere ist eine erhöhte Motivation der Schüler durch den fortwährenden Praxisbezug zu beobachten. Allerdings sind auch einige Probleme festzustellen:

- o Gefahr des Verlustes an theoretischer Tiefe bei der Durchdringung des Stoffes durch die „Produkt Dominanz“ bei Projekten
- o Projektarbeit schult nicht nur allgemeine Kompetenzen, sondern baut auch auf vielen Grundfertigkeiten hinsichtlich Team- und Kommunikationsfähigkeiten sowie eigenverantwortlichem Lernen auf. Diese sind jedoch sehr unterschiedlich bei den Schülern ausgeprägt. Ursache sind ein erhöhter Anteil von Auszubildenden ohne Abitur und zunehmend mehr Schüler mit Migrationshintergrund
- o Es ist ein enormer Aufwand für die Organisation dieser Unterrichtsform von Nöten. So müssen wöchentlich an Lehrer- und Raumbedarf angepasste Stundenpläne entwickelt werden. Das Halbjahr muss im Voraus durchgeplant werden, damit die Ressourcen richtig genutzt bzw. bereitgestellt werden können.

Daher geht es in der jetzigen Phase um eine Verfeinerung der Projekte in fachdidaktischer, methodischer sowie organisatorischer Hinsicht. Dies ist auch der Arbeitsschwerpunkt der Kollegen in den nächsten 2-3 Jahren. Dazu hat sich ein Arbeitskreis Mediengestalter aller unterrichtenden Kollegen konstituiert, der regelmäßig die notwendigen Planungen durchführt.

In diesem Rahmen wird auch die Fortbildung der Kollegen besprochen. Schwerpunkt ist hier einerseits fachliche Weiterbildung, aber auch Erweiterung der methodischen Möglichkeiten.

Die Kooperation mit Betrieben wird weitergepflegt und findet in Workshops zu bestimmten Themen seinen Ausdruck.

Der Fachbereich stellt auch weiterhin der Schule die medialen Möglichkeiten von professionellem Bild und Ton zur Verfügung, soweit es sich in den Unterricht integrieren lässt. (So geschehen bei den Projekttagen „Gesunde Schule“ im November 2008 sowie bei der Erstellung eines Werbefilms im Mai 2010).

7. Vollzeitschulformen

Die Vollzeitschulformen an unserer Schule verbinden allgemeine und berufliche Bildung. Die Schülerinnen und Schüler sollen primär durch den Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern und im beruflichen Schwerpunkt Elektrotechnik oder Informationstechnik auf den Erwerb eines höheren Bildungsabschlusses vorbereitet werden.

Je nach Schulform und persönlicher Lebensplanung streben unsere Schülerinnen und Schüler nach erfolgreichem Abschluss die folgenden Ausbildungsgänge an, auf die wir sie mit unserer Unterrichtsarbeit durch entsprechende Bezüge vorbereiten:

- o ein Ausbildungsverhältnis im dualen System, vorzugsweise in den Bereichen Elektrotechnik oder Informationstechnik (möglich nach Abschluss aller Schulformen)
- o die Fortsetzung der schulischen Ausbildung um einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen (möglich nach Abschluss der BFS)
- o die Aufnahme eines Studiums, vorzugsweise in den Bereichen Elektrotechnik oder Informationstechnik (möglich nach Abschluss der FOS)

Pädagogisch-didaktische Aspekte

Die Schülerinnen und Schüler der Vollzeitbildungsgänge erhalten entweder eine grundsätzliche Einführung in die Berufsfelder Elektrotechnik beziehungsweise Informationstechnik oder vertiefen ihr Verständnis und Erkenntnisse über die technischen-naturwissenschaftlichen Zusammenhänge im jeweiligen Schwerpunkt. Die Unterrichtsarbeit im beruflichen Lernbereich ist in Lern- beziehungsweise Arbeitsfelder strukturiert und orientiert sich an der systematischen Erarbeitung von grundsätzlichen Prinzipien der Elektrotechnik oder Informationstechnik.

Neben ganzheitlichen Lernsituationen, die einen handlungsorientierten Anwendungsbezug herstellen, ist der berufsbezogene Unterricht nach fachsystematischen Kriterien strukturiert, um eine aufeinander aufbauende Erarbeitung und Durchdringung der Unterrichtsgegenstände zu ermöglichen.

Ein zusätzlicher Praxisbezug wird je nach Schulform durch ein Langzeit- oder Kurzzeitpraktikum hergestellt. Leider werden weder personelle noch sächliche Ressourcen für eine qualifizierte Betreuung und Beratung der Praktikumsbetriebe und Praktikanten zur Verfügung gestellt. Um ein Minimum an Qualität sicher zu stellen, leisten die Lehrkräfte entweder Mehrarbeit und/oder werden von der Schulleitung in geeigneter Weise unterstützt. Das Praktikum wird in der Regel vor- bzw. nachbereitet und betreut. Wesentliche Instrumente sind Praktikumsberichte und gemeinsame Beurteilungen.

Räumliche und sächliche Ausstattung

Der Unterricht im beruflichen Lernbereich findet in allgemeinen Unterrichtsräumen, Laboren und Werkstätten statt. Soweit möglich sind die Räume mit 4 bis 5 PC-Arbeitsplätzen einschließlich Internetzugang und elektronischen Präsentationsmitteln (Beamer oder Softboard) ausgestattet. Für die Demonstration allgemeiner technischer und physikalischer Prinzipien stehen entsprechend ausgestattete Sammlungen zur Verfügung. Schulformspezifische Ausstattungsanforderungen für benötigte Labore im Soft-, Hardware- und Elektrobereich werden mit den jeweiligen Fachabteilungen abgestimmt.

Die Einrichtung und Ausstattung der Werkstätten insbesondere für den Einsatz in der Schulformen BFS, BGJ und BzB werden nach den Erfordernissen ganzheitlicher praktischer Projektarbeit in kleinen Teams weiterentwickelt und umgebaut.

Zur Unterrichtsbegleitung werden den Schülerinnen und Schülern geeignete Bücher zur Anschaffung empfohlen oder bei ausreichendem Budget für Lernmittel von der Schule zur Verfügung gestellt.

Beratungsarbeit

Alle Schülerinnen und Schüler der Vollzeitschulformen werden vor, während und - soweit erforderlich und möglich – auch nach dem Besuch unserer Schule über ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen ausführlich beraten. Bei minderjährigen und optional bei älteren Schülerinnen und Schülern werden dabei die Erziehungsberechtigten einbezogen.

Insbesondere für Lerngruppen der BFS, BGJ und BzB stehen neben der Beratung durch Lehrkräfte ein Berater für die Berufswegeplanung und eine sozialpädagogische Beraterin zur Verfügung. Der Einsatz der Beratungskräfte wird nach aktuellen Erfordernissen mit dem Schulträger und der Firma gjb abgestimmt.

7.1 Beruflich qualifizierende und weiterbildende Schulformen

Höhere Berufsfachschule (HBFS) für Informationstechnische Assistenten

In der Höheren Berufsfachschule, die auf einem Mittleren Abschluss aufbaut, erhalten die Schülerinnen und Schüler in der Fachrichtung Technik eine vollschulische Berufsausbildung.

Neben diesem Berufsziel werden in dieser Schulform vielfache Defizite früherer Schulformen ausgeglichen, um den Schülerinnen und Schülern einen Übergang zur Fachoberschule mit der Option für ein späteres Studium zu ermöglichen bzw. die Chancen auf einen Ausbildungsplatz im dualen System für den Beruf des Fachinformatikers zu verbessern.

Projekte haben in dieser Schulform eine besondere Bedeutung. Da hier kein Betrieb als Partner in einem dualen System existiert, sind ganzheitliche Aufgaben mit realem Hintergrund anzustreben. Ein Beispiel für Projektarbeit ist der Aufbau von Computerräumen. Hierbei können vielfältige Erfahrungen gewonnen werden in den Bereichen Planung, Organisation von Arbeitsabläufen, handwerkliche Fertigkeiten, betriebswirtschaftliche Kenntnisse, Inbetriebnahme, Abnahme und Dokumentation. Die Projekte laufen hier nicht als Planspiel, sondern sie sind reale Arbeitsaufträge. Das Ergebnis der Arbeit wird im laufenden Schulbetrieb verwendet.

Die Schüler und Schülerinnen nehmen außerdem im Netzwerkunterricht am viersemestrigen CISCO-Ausbildungsprogramm CCNA / TNA teil. Die Lehrinhalte umfassen das Installieren, Konfigurieren und die Inbetriebnahme von Netzwerken. Nach erfolgreicher Ausbildung wird den Schülerinnen und Schülern die Ausbildung zum Technischen Netzwerk-Assistenten bescheinigt. Auf Wunsch können die Schülerinnen und Schüler die international anerkannte CCNA-Prüfung von CISCO ablegen. Diese Zusatzqualifikation hat insbesondere für diese Lerngruppe große Bedeutung, da die Ausbildung außerhalb des dualen Ausbildungssystems stattfindet. Das CCNA / TNA - Zertifikat genießt in der Wirtschaft große Anerkennung und trägt somit zu einer Chancenverbesserung beim Finden eines Arbeitsplatzes bei.

Ein Ziel für die Zukunft ist die Erhöhung des betriebswirtschaftlichen Anteils bei den Projekten. Die Schüler und Schülerinnen sollen verstärkt Vorgänge wie Angebotseinholung und Auswertung einschließlich Bestellabwicklung in eigener Regie übernehmen.

Zweijährige Fachschule für Technik (FSfT)

Als Zweijährigen Fachschule werden die Schwerpunkte Computersysteme und Netzwerktechnik, Energietechnik und Prozessautomatisierung sowie Informations- und Kommunikationstechnik angeboten.

Angesprochen werden Arbeitnehmer, die sich beruflich neu orientieren oder weiterqualifizieren möchten. Für viele Arbeitnehmer ist dies eine attraktive Bildungseinrichtung, die obendrein durch zusätzlich vermittelte Qualifikationen (Ausbildereignung, Instandhaltungstechniker, CISCO-Schulung) die Basis für zukünftige Arbeitstätigkeiten im mittleren Funktionsbereich eines Unternehmens für sie legt. Mit dem Abschluss zum Staatlich geprüften Techniker besteht zudem die Möglichkeit, die Fachhochschulreife zu erlangen.

Die Absolventenzahlen schwanken insofern, als zwischen gesamtwirtschaftlicher Situation und dem Interesse an einer Weiterbildung ein Zusammenhang besteht. Während sich im Bereich der Energietechnik die Nachfrage nach einem Schulplatz in den letzten Jahren kontinuierlich erhöhte, ist das Interesse an einer Techniker Ausbildung im Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnik und Netzwerktechnik gesunken. Dies hat zum einen mit dem Arbeitsplatzangebot nach Technikern dieser Schwerpunkte und zum anderen mit der Änderung der Ausbildungsinhalte in Industrie und Handwerk zu tun.

Um die Attraktivität dieser Schulform zu erhalten sind folgende Maßnahmen geeignet:

- o Aktualisierung der technischen Ausstattung fachspezifischer Unterrichtsräume (Projektzentrum)

- o Einrichtung eines „Lernzentrums“ zur Förderung selbständigen Lernens im Bereich Automatisierungstechnik
- o Teilnahme an außerschulischen Leistungswettbewerben (z.B. Phoenix Award)
- o Angebote mit Zusatzqualifikationen (Vorbereitung zur Erlangung des CISCO-Zertifikates, Ausbildereignungsprüfung durch die Handwerkskammer, Zertifikat zum Instandhaltungstechniker des TÜV-Rheinland)
- o Weiterbildung von Lehrkräften, damit sie dem ständigen technischen Wandel gerecht werden und dies im Unterricht einbinden können.

Neben der Kenntnis technischer Inhalte, die den Absolventen zu einer Fachkraft macht, sind Schlüsselqualifikationen für seine spätere Arbeitstätigkeit unerlässlich. Diesen Anforderungen muss im Unterricht der Fachschule Rechnung getragen werden. Daher soll der Studierende Probleme an komplexen technischen Aufgaben eigenständig lösen. Er sollte technische Sachverhalte in schriftlicher und mündlicher Form verständlich darstellen und durch schulinterne und –externe Abschlussprojekte, die über längere Zeiträume verlaufen, sich in Teamarbeit erproben.

Während für Schüler und Schülerinnen mit einer Erstausbildung im Bereich Elektrotechnik Weiterbildungsmöglichkeiten in der Fachschule angeboten werden, stehen für Fachinformatiker u.ä. Berufsgruppen nach ihrer beruflichen Erstausbildung zurzeit ein universitäres Studium, eine Weiterbildung im Betrieb oder an unterschiedlichen privaten Schuleinrichtungen zur Verfügung, z.B. ein BA-Studium. Es hat sich gezeigt, dass für viele Fachinformatiker eine Ausbildung mit Bachelor-Abschluss aus unterschiedlichen Gründen zu aufwändig ist. Ein anschlussfähiges Weiterbildungsangebot, speziell für diese Berufsgruppe, fehlt in der Bildungslandschaft.

Es ist daher ein Schulversuch mit Schwerpunkt Information Technology and Business eingerichtet. Mit diesem neuen Schwerpunkt sollen die Kompetenzbereiche Informationstechnik und Betriebswirtschaft verknüpft werden, jedoch nicht durch willkürliche Zusammenführung beider Teildisziplinen, sondern indem man den spezifischen Anforderungen einer Wirtschaftsinformatik Rechnung trägt. Damit wird das Weiterbildungsrepertoire erweitert, um auch Absolventen der IT-Berufe einen für sie interessanten, zukunftsorientierten Schwerpunkt anzubieten.

7.2 Studien- und ausbildungsqualifizierende Schulformen

Fachoberschule (FOS) mit den Schwerpunkten Elektro- oder Informationstechnik

Die Fachoberschule baut auf einem mittleren Bildungsabschluss auf und hat als Ziel die Erlangung der „Allgemeinen Fachhochschulreife“. An der Werner-von-Siemens-Schule kann dies in der A-Form direkt nach dem mittleren Abschluss oder nach einer abgeschlossenen fachspezifischen Berufsausbildung in der B-Form angestrebt werden.

Schülerinnen und Schüler der A-Form

Seit Beginn des Schuljahres 2005/06 hat die Werner-von-Siemens-Schule die A-Form der Fachoberschule mit den Schwerpunkten Elektro- und Informationstechnik von der ehemaligen Heinrich-von-Stephan-Schule übernommen. Diese Schulform hat zwei Ausbildungsstufen - entsprechend den Jahrgangsstufen 11 und 12 - mit einem betriebspraktischen Schwerpunkt in der ersten Ausbildungsstufe.

Für Lerngruppen der Form A sind überwiegend folgende Merkmale charakteristisch:

- o Absolventen mit mittlerem Bildungsabschluss, die die Mindestvoraussetzung zwar erfüllen, für die aber die Fachoberschule nur bedingt die „erste Wahl“ darstellt.
- o Dementsprechend ist die Motivation für diese Schulform nicht von vornherein besonders ausgeprägt.
- o Trotz der zentralisierten Prüfung für den mittleren Abschluss sind die Defizite im mathematisch-naturwissenschaftlichen und auch im sprachlichen Bereich teilweise erheblich.

- o Viele Schülerinnen und Schüler haben Migrationshintergrund; insbesondere sieht aber diese Schülergruppe in der Fachoberschule die Möglichkeit ihre Zukunftschancen wesentlich zu verbessern.
- o Der Anteil der weiblichen Schüler ist in der Fachoberschule mit technischer Ausrichtung extrem gering.

Schülerinnen und Schüler der B-Form

Nach einer abgeschlossenen, fachspezifischen Berufsausbildung und einem mittleren Bildungsabschluss kann die Fachoberschule der Form B besucht werden. Sie führt in einem Jahr zur „Allgemeinen Fachhochschulreife“. Im Allgemeinen sind diese Schülerinnen und Schüler motiviert und besitzen im fachtheoretischen Bereich gute Vorkenntnisse.

Besonderheiten

In einer Dienstleistungs- und Finanzmetropole wie Frankfurt ist es notwendig, für technische Ausbildungsgänge besonders zu werben. Dies geschieht in der Werner-von-Siemens-Schule durch Informationsveranstaltungen und durch Kontakte zu den abgebenden Schulen.

Der Problematik, in und um Frankfurt genügend geeignete Praktikumsplätze für die Schülerinnen und Schüler der Form A zu finden, begegnen wir durch gezielte Unterstützung bei der Praktikumsuche. Gleichzeitig wird durch ein fünfwöchiges schulinternes Blockpraktikum gewährleistet, dass den Schülerinnen und Schülern grundlegende fachpraktische Kompetenzen vermittelt werden.

In der zweiten Ausbildungsstufe der A-Form hat es sich bisher bewährt, Schüler der A-Form und der B-Form in den Lerngruppen zu vermischen. Das brachte sowohl schulorganisatorische Vorteile - z. B. einheitliche Prüfungsaufgaben für alle Klassen, aber vor allem einen deutlichen Motivationsschub für die A-Form-Schüler.

In der zweiten Ausbildungsstufe bzw. generell für die B-Form werden Projektarbeiten entsprechend den aktuellen Lehrplänen durchgeführt.

Vorhaben

Die Information und Werbung für diese Schulform soll quantitativ und qualitativ weiter ausgebaut werden.

Entsprechend den allgemeinen Bildungszielen unserer Schule soll eigenständiges Lernen und das Arbeiten im Team noch gezielter gefordert und gefördert werden. Dies geschieht bereits durch die Initiierung und Förderung freiwilliger Lern-AGs; durch die zukünftige Schaffung und Bereitstellung geeigneter, d. h. lernmotivierender, Räumlichkeiten ist zu erhoffen, dass eigenständiges Lernen deutlich verbessert und dadurch gleichzeitig auch ein Motivationsschub erzielt wird.

Außerschulische Aktionen wie Klassenfahrten und Exkursionen sollen gezielt dazu beitragen, den Klassenzusammenhalt und damit auch wesentlich das Lernklima zu verbessern.

Für eine kontinuierliche Praktikumsbetreuung wäre es dringend erforderlich entsprechende Stundenkontingente zur Verfügung zu haben. Bis jetzt geschieht dies lediglich punktuell durch freiwillige zusätzliche Leistung der Klassenlehrer. Parallel mit einer deutlich verbesserten Praktikumsbetreuung könnten dadurch auch die Kontakte zu den Praktikums-Firmen ausgebaut und gefestigt werden.

Zweijährige Berufsfachschule Elektrotechnik (BFS)

Die zweijährige Berufsfachschule vermittelt im Berufsfeld Elektrotechnik eine berufliche Grundbildung und führt zu einem Mittleren Abschluss.

Sie setzt den Hauptschulabschluss voraus. Nach erfolgreichem Besuch ist der Übergang in die betriebliche Berufsausbildung (im Berufsfeld Elektrotechnik mit Verkürzung der Ausbildungszeit), in die Jahrgangsstufe 11 einer Fachoberschule oder eines Beruflichen Gymnasiums möglich.

Schülerinnen und Schüler

Die Zusammensetzung der Lerngruppen in der BFS ist von folgenden herausragenden Merkmalen geprägt:

- o Hauptschulabsolventen, die formal die Mindestanforderungen der BFS erfüllen
- o Aufgrund ihrer persönlichen, sozialen und fachlichen Entwicklung entweder kein Ausbildungsplatzangebot bekamen oder sich aufgrund realistischer Selbsteinschätzung nicht darum bemühten
- o In einigen Klassen beträgt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund über 50%.
- o Ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler ist bei Aufnahme nicht in der Lage grundlegende Arbeitstechniken effektiv anzuwenden sowie soziales und produktives Verhalten in Unterrichtssituationen über einen längeren Zeitraum umzusetzen.
- o Ein stetig steigender Anteil der Schülerinnen und Schüler ist auf Unterstützung zur Bewältigung von persönlichen Lebenskrisen angewiesen.

Besonderheiten – Vorhaben

- o Unterstützung beim Übergang von einer allgemeinbildenden, „wohnnahen“ Schule an eine berufsbildende Schule und gleichzeitig die Integration in eine neue Lerngruppe
- o Informationsveranstaltungen, Homepage-Beratung, Aufnahmegespräche, Einzelberatung
- o Sozialpädagogische Betreuung, Berufswegeplanung, Kooperationsstrukturen mit Lehrkräften, Nutzung von Zusatzangeboten zur sozialpädagogischen Förderung an BS
- o Lehrerfortbildung im Bereich Kommunikation, Methodik und Didaktik
- o Ausweitung des Projektunterrichts im Rahmen des LF Konzepts
- o Praktikumsbetreuung, Kooperation mit Betrieben
- o Fortbildung der Lehrkräfte im Umgang mit Jugendlichen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, sowie angepasste Unterrichtsmethoden.

Berufgrundbildungsjahr Elektrotechnik (BGJ)

Das einjährige Berufgrundbildungsjahr Elektrotechnik wird in vollzeitschulischer Form angeboten und vermittelt eine berufsfeldbezogene Grundbildung, erweitert die allgemeine Bildung, eröffnet die Möglichkeit einer gestuften Berufswahlentscheidung und sichert auf diese Weise den Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt.

Aufgenommen werden Bewerber, die ihre gesetzliche Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, den Hauptschulabschluss nachweisen können, eine Berufsfeldentscheidung getroffen haben, noch kein Berufgrundbildungsjahr in einem anderen Berufsfeld absolviert haben und das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Schülerinnen und Schüler

Die Zusammensetzung der Lerngruppen entspricht weitestgehend den Merkmalen der BFS, die Bewerber unterscheiden sich oft nur durch eine schlechtere Beurteilung der abgebenden Schule in einem Fach (Deutsch, Englisch, Mathematik).

Die Schülerinnen und Schüler des Berufgrundbildungsjahres Elektrotechnik sind im besonderen Maße auf die Aufnahme eines Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnisses vorzubereiten.

Besonderheiten - Vorhaben

- o Die Schülerinnen und Schüler des BGJ Elektrotechnik haben verstärkt sozialpädagogischen Förderbedarf.
- o Die Berufsfindungsphase ist bei fast allen BGJ Schülern nicht abgeschlossen, die professionelle Berufswegeplanung ist deshalb unverzichtbar.
- o Verbesserte Kommunikation in den Lehrkräfteteams
- o Angebot von Qualifizierungsbausteinen zur Steigerung der Akzeptanz der Absolventen bei Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz

Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung

Die WvS bietet für Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis, mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder ohne Hauptschulabschluss einen besonderen Bildungsgang zur Vorbereitung auf ein Berufsausbildungs- oder Arbeitsverhältnis in den Bereichen Elektrotechnik, Informationstechnik und Holz-/Metalltechnik an.

Für den Bereich Elektrotechnik wurde ein Qualifizierungsbaustein "Installation und Schaltung von Beleuchtungsanlagen" aus dem Beruf „Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik“ entwickelt. In den Bereichen Informationstechnik und Holz-/Metalltechnik werden Basisqualifikationen vermittelt.

Besonderheiten – Vorhaben

Aufgrund der Erfahrungen aus den vergangenen Schuljahren muss bei den Schülerinnen und Schülern der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BzB) von einem extrem hohen sozialpädagogischen Förder- und Beratungsbedarf ausgegangen werden. Die derzeitig an der WvS tätigen Beratungsdienstleistungen „Sozialpädagogische Förderung“ und „Berufswegeplanung“ sind deshalb unverzichtbar.

Bei der Übernahme der Schulform wurden zum Teil erhebliche Investitionen in die Sachausstattung vorgenommen, die eine praxisorientierte und differenzierte Ausbildung in den o.g. Bereichen ermöglichen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist Bestandteil der Schulentwicklung. Sie dient dem Aufbau und der Pflege von gegenseitigem Vertrauen, Verständnis, Akzeptanz und Kooperation. Ohne gezielte Öffentlichkeitsarbeit ist Schulentwicklung nicht denkbar.

Schule steht im Blickpunkt der Öffentlichkeit und ist vermehrt dem Wettbewerb ausgesetzt. Wünschenswert ist es, dass die Werner-von-Siemens-Schule eine große Anziehungskraft entfaltet, und für alle Beteiligten interessant ist und bleibt: als Ausbildungsstätte für den dualen Ausbildungspartner, als Lernort für die Schüler, als Ansprechpartner für die Eltern, und als Arbeitsplatz für ihre Lehrkräfte. Die Identifizierung mit der Werner-von-Siemens-Schule ist zu stärken, und nach außen ein positives Image zu vermitteln.

In der Vergangenheit wurden bereits einzelne Aktivitäten mit PR-Maßnahmen durchgeführt. Im Einzelnen waren dies:

- o Informationsveranstaltungen für Eltern, abgebende Schulen und Betriebe einschließlich der Lernortkooperation mit Ausbildungsbetrieben, Empfang von in- und ausländischen Delegationen zu Schulbesichtigungen, Präsentationen der Schule bei Einschulungen.
- o Zusammenarbeit mit der IHK und der Handwerkskammer in Prüfungsausschüssen,
- o Teilnahme an Fachtagungen (KOMET, Überspannungsschutz, Fremdsprachen im Unterricht) und an Wettbewerben (Phoenix Award).
- o Mitarbeit in Gremien der Weiterbildung (Technische Fortbildung, Lehrplanarbeit des HKM, Hospitationen, Lehrerausbildung).

- o Mit dem Schullogo und ihrem Internetauftritt präsentiert sich die Werner-von-Siemens-Schule der allgemeinen Öffentlichkeit.

9. Energiesparprojekt

Die Schule beteiligt sich seit 2009 am Frankfurter Projekt „Fit für die Zukunft“ – Erfolgsbeteiligung für (...) Energie- und Wassersparen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Verminderung des sehr hohen Stromverbrauchs der Schule und einer deutlichen Reduktion der CO₂-Emissionen durch Einbezug von Schülern, Lehrern und dem Schulpersonal. Dabei steht Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) im Vordergrund.

Abkürzungen

abH	ausbildungsbegleitende Hilfe
AFL	Amt für Lehrerfortbildung des Staatlichen Schulamts Frankfurt
BFS	Berufsfachschule
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BTZ	Überbetriebliche Ausbildungsstelle
BzB	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung
DSL	Digital Subscriber Line (Digitaler Teilnehmeranschluss)
FOS	Fachoberschule
FSfT	Zweijährige Fachschule für Technik
gjb	Gesellschaft für Jugendbeschäftigung e.V., Frankfurt am Main
HBFS	Höhere Berufsfachschule
HKM	Hessisches Kultusministerium
HwK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
ISDN	Integrated Services Digital Network (Diensteintegrierendes digitales Netz)
SOL	Selbstorganisiertes Lernen
SV	Schülervertretung
TK	Telekommunikation
WvS	Werner-von-Siemens-Schule

Literatur

- o Rahmenlehrpläne der IHK für die verschiedenen Ausbildungsgänge; Siehe www.ihk.de
- o Verordnungen des Hessischen Kultusministeriums über die jeweiligen Ausbildungsgänge und Schulstufen; Siehe [Schulserver/Bildungsserver Hessen](http://www.kultusministerium.hessen.de) unter www.kultusministerium.hessen.de

A2. Schülerumfrage

„Die Schulzufriedenheit der Schülerinnen und Schüler ist gering.“ – So apodiktisch und knapp stand es im Inspektionsbericht des Instituts für Qualitätsentwicklung („IQ“) über die Werner-von-Siemens-Schule im Mai 2007. Das war uns doch etwas zu undifferenziert. Auch kam das IQ zu dieser Aussage auf Grundlage der Befragung nur einer Handvoll von Schülern.

Also haben wir nachgefragt. Das Ergebnis stützt sich auf 744 befragte Schülerinnen und Schüler. Es ist doch etwas vielschichtiger.

Positiv werden die Lehrkräfte bewertet vor allem in ihrer Kompetenz. Aber es gibt auch Gesichtspunkte, unter denen die Schülerinnen und Schüler die Werner-von-Siemens-Schule kritisieren: Sauberkeit, Architektur und Übersicht des Gebäudes, sodann die Kantine und schließlich Konflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern und die mangelnde Aufmerksamkeit der Lehrkräfte hierfür.

Diese Punkte sprechen wir hier offen an. Sie geben uns Anstoß zu weiteren Aktivitäten, wie wir sie schon in den Darlegungen zur Schulsituation beschreiben. Für die Verbesserung der Arbeits- und Umgebungsbedingungen unserer Schülerinnen und Schüler legen wir derzeit ein größeres Investitionsprogramm auf. Wir hoffen, dass seine Ergebnisse von den Schülerinnen und Schülern als Verbesserung empfunden werden.

Hier sind ausgewählte, bemerkenswerte Aussagen unserer Schülerinnen und Schüler:

Datenbasis:

744 Fragebögen wurden ausgehändigt. Die befragten Schüler verteilen sich auf folgende Gruppen:

- o Geschlecht:
 - 4 keine Antwort (0,5%)
 - 33 weiblich (4,5%)
 - 707 männlich (95%)
- o Schulart:
 - 580 aus der Berufsschule (78%)
 - 164 aus den Vollzeitschulformen (22%)

Untersuchungsschwerpunkte:

- o Wie wirkt die Schule als Ort auf unsere Schülerinnen und Schüler?
- o Wie wird die Beziehungsebene zwischen Schülerinnen und Schülern untereinander und mit den Lehrkräften wahrgenommen?
- o Wie werden die Lehrkräfte im Lehr-Lernprozess beurteilt?

Ergebnisse:

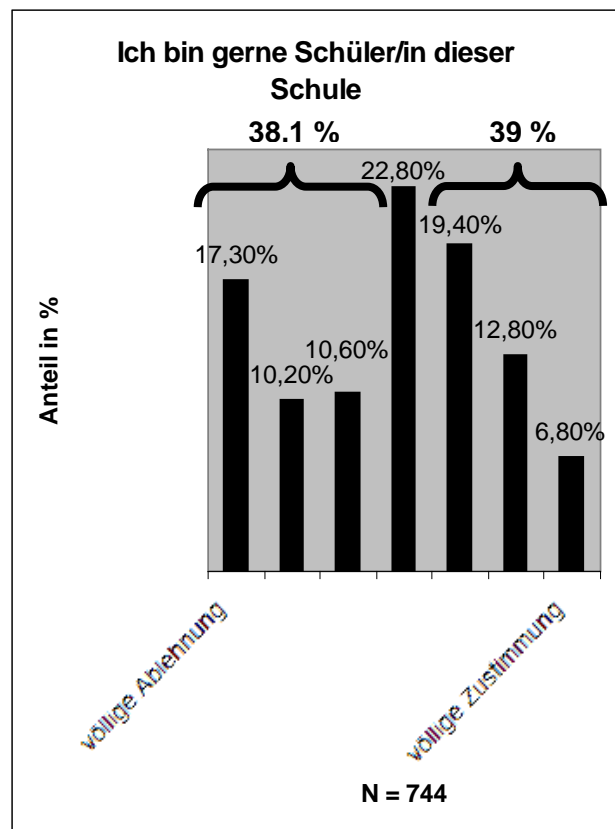
Ort

- o Die Schüler/innen sind gerne an unserer Schule:

(Siehe Grafik rechts)

Unterschieden nach Vollzeit- und Teilzeitklassen ist das Bild differenzierter:

- Vollzeit
 - Zufrieden – 45,7%
 - Unzufrieden – 28,7%
- Teilzeit
 - Zufrieden – 37,4%
 - Unzufrieden – 40,8%
- o Die Schule als Ort wird eher negativ wahrgenommen.
 - Hygiene – 73,5%
 - Orientierung – 55,5%
 - Kantinenessen (Preis) – 54,6%
 - Sauberkeit – 41,5%
 - Außenbereich – 37,2%
 - Kantinenessen (Qualität) – 32%
- o Kommentare der Schülerinnen und Schüler
 - Fehlende Raucherecken
 - Viel zu hohe Kantinenpreise
 - Unattraktive äußere Gestaltung der Schule (Knast)
 - Unsaubere Toiletten
 - Fehlende WLAN-Spots



Beziehungsebene

- o 23,8% der Schülerinnen und Schüler finden, dass Mobbing zum Schulalltag gehört!
- o Für 21,1% der Schülerinnen und Schüler ist Gewalt ein akutes Problem.
- o 29,6% der Schülerinnen und Schüler wissen bei Problem oder Konflikten nicht, wie sie Hilfe bekommen könnten. (IT-Berufe 39,2%!)
- o Über 2/3 der Schülerinnen und Schüler finden, dass die Lehrkräfte höflich mit ihnen umgehen.

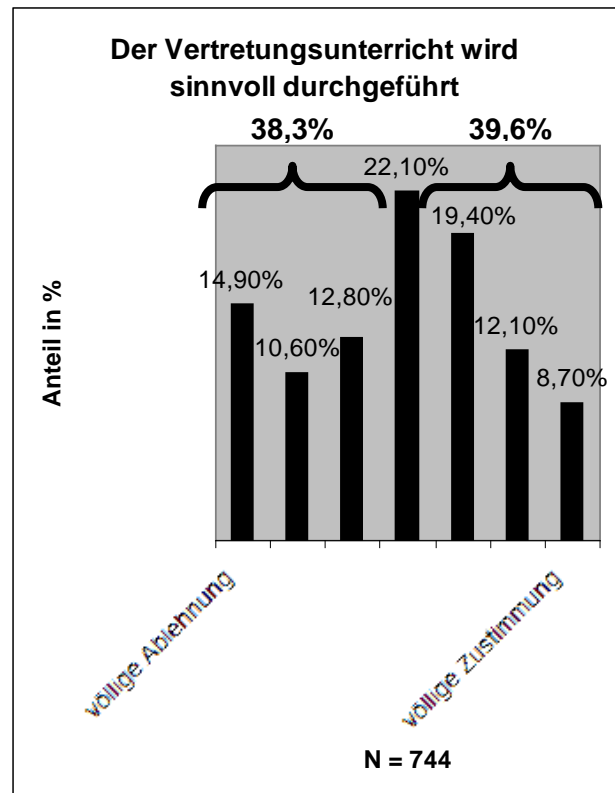
Lehrkräfte wurden mit deutlicher Mehrheit wie folgt bewertet

- o sie sind fachkompetent
- o sie sind fordernd und fördernd
- o sie lassen Raum zum selbstorganisierten Lernen (SOL)
- o sie praktizieren transparente Schülerbeurteilung

Vertretungsunterricht

(Siehe Grafik rechts)

- o IT-Berufe, Techniker, FOS empfinden den Vertretungsunterricht überdurchschnittlich häufig als nicht sinnvoll!



A3. Fortbildungsplan

Grundsätzliche Überlegungen finden Sie im Kapitel „Fortbildung“ des Schulprogramms.

Der hier zusammengestellte Fortbildungsplan gibt einen Überblick über die momentan mindestens benötigten Fortbildungsbedarfe. Er ist weder umfassend noch abschließend und wird immer den sich ändernden Anforderungen des Kollegiums angepasst werden.

A3.1 Fortbildungsbedarfe in den Profil prägenden Inhaltsbereichen

a. Elektrotechnik

- o Industrielle Antriebstechnik, mechatronische Systeme
- o Steuerungs- und Automatisierungstechnik
- o Gebäudesystemtechnik inklusive Kommunikations- und Visualisierungstechnik
- o Datenübertragung und Vernetzung
- o Instandhaltungsmanagement
- o multimediale Anlagentechnik
- o Überspannungsschutz in Gebäuden

b. Informations- und Telekommunikationstechnik:

- o IT- Systeme: Hardware, Netzwerke und Betriebssysteme, Serverdienste;
- o Anwendungssysteme: Programmierung, Datenbanken, Internet/Intranet

c. Medientechnik (Nonprint): Bild- und Tontechnik, Medienrecht

- o Bildgestaltung, Bildtechnik
- o Tongestaltung, Tontechnik
- o Medienwirtschaft, Medienrecht

A3.2 Profilübergreifende Fortbildungsanliegen:

- a. Arbeitsmethoden, Projektmanagement
- b. Gesunde Schule, Präventionsarbeit, Konfliktmanagement
 - o Regelmäßige Fortbildungsvorgaben werden durch das Staatliche Schulamt als Dienstversammlung vorgegeben (stoffliche Drogen, Spiel- und Internetsucht, Essstörungen, Missbrauch, Gewalt sehen und helfen, Verkehrsverhalten von Fahranfängern, ...)
 - o Kursangebote des Arbeitsmedizinischen Dienstes des Landes Hessen sind wünschenswert
 - o Kollegiale Fallberatung, Supervisionsangebote sind erforderlich
 - o Lehrgesundheit: Bourn-out-Gefahr erkennen und richtiges Handeln
 - o Vorbereiten / Übergang auf den Ruhestand – was ist nun zu tun?
- c. Besondere pädagogische Herausforderungen
 - o Fördern und Fordern - Arbeiten mit benachteiligten Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf.
 - o Umgang mit Konfliktsituationen und Gewaltprävention.
 - o Jugendliche und Eltern mit Migrationshintergrund: Umsetzung des Bildungsauftrags mit unterschiedlichen kulturspezifischen Werten.
 - o Förderkonzepte für „schulmüde, defizitäre und lernschwache Auszubildende“
 - o Kurse zur Diagnostik der Rechen- und Lesekompetenz und ihrer Förderung.

A3.3 Fortbildungsanliegen des allgemein bildenden Unterrichts

- a. Politik/Wirtschaft
 - o Aktuelle Themen
 - o Methodik und Didaktik, neue Ansätze
- b. Deutsch
 - o Fortbildungsmaßnahmen für das Fach Deutsch sollten weiterhin auf den Bereich „Arbeitstechniken/Methodentraining“ ausgerichtet sein (wie bislang in der ITA kontinuierlich angeboten und weiterentwickelt).
 - o Anwendung von handlungs- und produktorientierten Methodiken im Literaturunterricht
 - o - spezifischer - Fortbildungsbedarf im Bereich Medien- und Filmanalyse, sowohl was die Anwendung von Kameras und Audiorekordern/Mikrofonen angeht (für Aufnahmen von Präsentationen, Schüler-Interviews/Umfragen, Reportagen zu kreativen projektorientierten Unterrichtseinheiten), als auch die kritisch-reflektierende Analyse von journalistischen Genres und Formaten im Deutsch-Unterricht betrifft.
- c. Englisch / Fachliches Englisch
 - o Fachbezogener Spracherwerb, allgemeiner Spracherwerb
 - o Didaktik der Lerninhalte, Methoden der Sprachvermittlung
 - o Medien-Einsatz im Unterricht
 - o Erhaltung der Sprachkompetenz der Lehrkräfte, wozu Fortbildungen in englischsprachigen Ländern besonders geeignet sind.

- d. Mathematik und Naturwissenschaften
 - o Künftige Bedeutung und Auswirkung des Kompetenzmodells für und auf den Mathematikunterricht in den verschiedenen Vollzeitschulformen einer beruflichen Schule
 - o Themenbezogene Einsatzmöglichkeiten interaktiver Medien (Smartboard und Software)
- d. Sport
 - o Verpflichtend ist es für alle Sportkollegen und Sportkolleginnen im 2-jährigen Rhythmus an einem 1. Hilfe Lehrgang teilzunehmen.
 - o Trendsportarten, wie Inlineskaten, Breakdance, Klettern oder Sportarten anderer Länder
 - o Neue sportwissenschaftliche Erkenntnisse aus den Bereichen der Neuromotorik, Trainingslehre, Didaktik und Methodik
 - o In bezug auf Studienfahrten sind weitere Ausbildungen bzw. Fortbildungen in den Bereichen Snowboard und Ski nötig.
- e. Religion
 - o Entwicklung interkultureller Kompetenz
 - o Macht des Marktes in Kirche und Gesellschaft
 - o Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit angesichts der Finanzkrise und des Klimawandels
 - o Lehren und Lernen in heterogenen Gruppen

A3.4 Sonstige Bedarfe an Fortbildung

- o Erste Hilfe
- o Um eine Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes an hessischen Schulen zu erreichen, wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen HKM und der Unfallkasse Hessen geschlossen. Ziel ist es, ein angemessenes Erste Hilfe-System in den Schulen sicher zu stellen. Dabei soll eine Ersthelferquote von 10 % der Lehrkräfte erreicht werden.
- o Handeln im Krisensituationen
- o Die Schule hat einen Krisenplan und ein Krisenteam, das Aufgaben aus dem Bereich der Prävention (z.B. Schule und Gesundheit), des Brandschutzes, der allgemeinen Unfallsicherheit und der Amokprophylaxe wahrnimmt. Dem Team gehören Mitglieder der Schulleitung, der Schulhausverwaltung und Haustechnik, des Sekretariats und des Kollegiums an. Fortbildungsangebote für das Krisenteam werden auf allen Gebieten der hier genannten Arbeitsschwerpunkte benötigt.

A3.5 Auseinandersetzung mit neuen Lernformen

- o Selbst organisiertes Lernen
- o E-learning
- o Stationenlernen
- o Weitere „Kreative“ Lehr- und Lernformen
- o Kolloquien (zunächst Mediengestalter, später ggf. ausweiten auf andere Bereiche)

A3.6 Deckung der Fortbildungsbedarfe

- o Durch externe Angebote: in den Profil prägenden und -teilweise- in den profilübergreifenden Inhaltsbereichen überwiegend durch die IT- Akademie Hessen (ITA) bzw. deren Nachfolgeinstitution; durch Angebote der regionalen Fortbildungsanbieter (Staatliches Schulamt, AfL); und durch Angebote von anderen externen Dienstleistern. Die Werner-von-Siemens-Schule war ein Standort der IT- Akademie Hessen (ITA) und beteiligte sich mit Lehrkräften an den fachlichen Arbeitskreisen und somit auch an der inhaltlichen Ausgestaltung des Fortbildungsangebots dieser Akademie. Die Schließung der IT-Akademie, die bis lang ein qualitativ und quantitativ gutes Fortbildungsangebot bereit gestellt hatte, stellt die Fortbildung an der Werner-von-Siemens-Schule in Frage. Eine

Nachfolgeorganisation ist unerlässlich. Die Schule beteiligt sich nun auch inhaltlich und organisatorisch am Aufbau einer solchen.

- o Hausinterne Angebote: Arbeitskreise und Einzelveranstaltungen

Folgende Arbeitskreise treffen sich regelmäßig:

- Netzwerktechnik
- Programmiertechnik/Datenbanken
- Betriebssysteme
- Moderne industrielle Antriebstechnik
- Gebäudesystemtechnik
- Mediengestalter
- o Betriebspraktika für Lehrer
- o Selbstgesteuerte Fortbildung

A3.7 Festlegung und Erhebung der inhaltlichen Bedarfe

- o In den Profil prägenden Bereichen werden die inhaltlichen Bedarfe auf Abteilungsebene definiert und über die Kollegen, die seitens der Schule in der ITA und anderen Fortbildungsagenturen mitarbeiten, in das Angebot eingearbeitet
- o In den übrigen Bereichen werden die Bedarfe ebenfalls auf Abteilungs-, Fachkonferenzebene oder schulweit definiert und bei externen Dienstleistern nachgefragt.

A3.8 Finanzierung

- o Fortbildung dient dem Erwerb, dem Erhalt und der Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation der Lehrkräfte und damit ihrer Professionalität. Die entstehenden Kosten sind vom Arbeitgeber (d.h. vom Land Hessen) zu tragen. Wir setzen uns dafür ein, dass ein für die Teilnehmer gebührenfreies, quantitativ ausreichendes und an den Fortbildungsbelangen der Schule und ihrer Lehrkräfte orientiertes Lehrerfortbildungsangebot vorhanden ist.
- o Das derzeitige Fortbildungsbudget (40 € pro Stelle) reicht bei weitem nicht aus.
- o Das gebührenfreie Angebot der IT-Akademie oder deren Nachfolgeorganisation ist daher unabdingbar. Damit ist der größte Anteil der Fortbildungsveranstaltungen (derzeit ca. 250 Fortbildungstage pro Schuljahr bei der IT-Akademie) finanziell abgesichert.
- o Für weiter gehende Bedarfe im Profil prägenden Bereich werden die Gebühren zum Teil aus Mitteln des Kultusministeriums bezahlt (z.B. ARD-ZDF Medienakademie).
- o Zentrale Veranstaltungen werden aus dem Fortbildungsbudget bezahlt.
- o Ungeklärt ist die Kostenübernahme für Reisekosten im Zusammenhang mit Fortbildung.

A3.9 Organisation

- o Information über Angebote und Termine werden im Hause durch Aushang kommuniziert.
- o Fortbildungswünsche werden im Kollegium durch Fragebogen erhoben.
- o Die Wünsche werden von der Schulleitung geprüft und gehen nach Genehmigung an den Anbieter. Im Falle der IT-Akademie geschieht dies zweimal im Schuljahr.
- o Bescheinigungen über die Teilnahme bleiben bei der Lehrkraft; diese führt ihr Qualifizierungsportfolio in eigener Verantwortung.
- o Für den Umfang der Fortbildung gibt es eine Vereinbarung, die keine starre Obergrenze sondern eine Orientierung darstellt: derzeit höchstens acht Tage pro Lehrkraft im Halbjahr für Fortbildung, Studienfahrten und sonstige dienstlich bedingte Abwesenheit.

A4. Organisations- und Geschäftsverteilungsplan

Beschluss der Gesamtkonferenz am 11.10.2006 – Stand: Sommer 2010 –

<p>Mitglieder der Schulleitung: Tilmann Stoodt (Schulleiter) • Manfred Datz (Stellvertreter des Schulleiters) • Jochen Kappes (gewählter Abwesenheitsvertreter des Schulleiters und kommissarischer Abteilungsleiter) • Klaus Paprotny, Arno Weller, Reiner von Wintzingerode (Abteilungsleitungen) • Norbert Bayer, Christian Schümann (Koordination Fachpraxis)</p>			
<p>Abteilung 1: Elektrotechnik</p> <p>Leitung: Reiner v. Wintzingerode</p>	<p>Abteilung 2: Informations- technik</p> <p>Leitung: Jochen Kappes (beauftragt)</p>	<p>Abteilung 3: Mediengestal- tung und Fachschule für Technik</p> <p>Leitung: Klaus Paprotny</p>	<p>Abteilung 4: Berufs- und Studienvorbereitung</p> <p>Leitung: Arno Weller</p>
<p>Elektroberufe</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik ◦ Elektroniker für Betriebs- technik ◦ Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik ◦ Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursystem- technik ◦ Informationselektroniker 	<p>IT - Berufe</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ IT- Systemelektroniker ◦ IT- Fachinformatiker <p>Höhere Berufsfachschule</p>	<p>Mediengestalter Bild und Ton</p> <p>Koordinator: Karlheinz Landrock</p> <p>Fachschule für Technik</p>	<p>Berufsvorbereitende Bil- dungsgänge</p> <p>Berufsgrundbildungsjahr</p> <p>Berufsfachschule</p> <p>Fachoberschule</p>
<p>Koordination des fachpraktischen Unterrichts, Materialbewirtschaftung, Projekte der Fachraumentwicklung: Norbert Bayer</p>			<p>Koordination des fachpraktischen Unterrichts, Materialbewirtschaftung, Projekte der Fachraumentwicklung: Christian Schümann</p>
<p>Abteilungsübergreifende Aufgaben</p>			
<p>Prävention und Schulge- sundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Drogenprävention und "gesunde Schule": Manfred Heinze, Ludwig Haas, u.a. <p>Schülervertretung Verbindungslehrer: Denis Steinmeyer</p> <p>Sicherheitsbeauftragte</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ allgemeiner Unterrichtsbe- reich: Uli Becker ◦ Werkstätten: Peter Lukas ◦ Sporthalle: Manfred Heinze <p>Energiesparen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ludwig Haas: Leiter des Energiesparteam 	<p>IT als Querschnittaufgabe</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Inhalte und Konzepte, in Absprache mit Verantwort- lichen anderer Abteilungen und Hard- und software- technische Umsetzung ◦ Betreuung des schuleige- nen DV-Systems: konzep- tionelle Weiterentwicklung und Sicherstellung der Be- triebsbereitschaft <p>Budget: Mitarbeit bei der Planung, Aufstellung und Abwicklung der Budgets der städtischen Mittel und der Sondermittel</p> <p>Inventarisierung</p>	<p>Fortbildung: Karlheinz Landrock</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Homepage der Schule: Wolfhard Eick ◦ einheitliches Erschei- nungsbild ◦ Pressearbeit ◦ Werbung für Bildungsgän- ge <p>Allgemeinbildender Unter- richt</p> <p>Fachkonferenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ◦ Politik/Wirtschaft: Ludwig Haas / Jutta Fröhlich ◦ Deutsch: Klaus Hammerla ◦ Englisch: Anna-Maria Klein ◦ Sport: Roland Massoth ◦ Mathematik: Ulrich Kohn und Ludwig Haas ◦ Naturwissenschaften: NN ◦ Religion und Ethik: Ute Niedermeyer 	<p>Schullaufbahnberatung</p> <p>Elternarbeit</p> <p>Internationale Partnerschaf- ten</p>
<p>Bestellungen aus den Mitteln des Landes: Jochen Kappes Datenschutz: Jutta Fröhlich / Thomas Hemrich Umsetzung des Schulprogramms: Ute Niedermeyer und Robert König als Leiter der Steuergruppe Zentrale Lehrerbibliothek: NN Betreuung der AV - Medien: Albert Macht</p>			